



**UNSERE ALTERNATIVE:  
SOZIALISMUS!**

**BROSCHÜRE**

**ÜBER DIE GRUNDZÜGE  
DER SOZIALISTISCHEN  
GESELLSCHAFT**

---

# INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	3
DER RÄTESTAAT - ORGANISIERTE MACHT DER ARBEITER/INNEN	4
SOZIALISTISCHE PLANWIRTSCHAFT	21
ARBEIT IM SOZIALISMUS	33
DIE FRAU IM SOZIALISMUS	40
BILDUNG UND ERZIEHUNG	47
WARUM DER SOZIALISMUS NICHT GESCHEITERT IST	57

---

**Website:** [komaufbau.org](http://komaufbau.org)

**Facebook:** [facebook.com/komauf](https://facebook.com/komauf)

**Twitter:** [twitter.com/komaufbau](https://twitter.com/komaufbau)

**Youtube:** [youtube.com/channel/KommunistischerAufbau](https://youtube.com/channel/KommunistischerAufbau)

---

## **Impressum:**

Herausgeber: Redaktionskollektiv, Verlag Leo Jogiches;

V.i.S.d.P.: H. Sand, Solmsstr. 32, 60486 Frankfurt a.M.

Kontakt: [info@komaufbau.org](mailto:info@komaufbau.org)

PGP: 9A49 BFDB 1EA1 A19D E6E4 D090 6777 88 EC BE6A 4061

---

### *Anmerkung zur Vermeidung von sexistischem Sprachgebrauch:*

In unseren Dokumenten wollen wir eine sprachliche Form wählen, die sich nicht nur auf ein Geschlecht bezieht, sondern Männer, Frauen, Transgender und intersexuelle Menschen ansprechen soll. Wir benutzen deshalb die Schreibweise mit großem Binnen-I („-Innen“).

---

# VORWORT

**L**iebe Leserinnen und Leser, als KommunistInnen kämpfen wir gegen den Imperialismus, das kapitalistische System, welches ihm zugrunde liegt, und all seine Auswirkungen auf uns und die Natur

Diese Broschüre ist ein erster Schritt, die Umriss einer positiven Vision eines sozialistischen Gesellschaftssystems zu formulieren, für das wir kämpfen und das wir nach der sozialistischen Revolution gemeinsam aufbauen wollen. Dabei ist uns klar, dass wir in dieser Broschüre weder alle Aspekte eines neuen gesellschaftlichen Lebens und Arbeitens darstellen können, noch dass wir heute Antworten auf alle Fragen des Sozialismus und der Probleme im Aufbau und seiner Entwicklung finden können.

Die in dieser Broschüre aufgegriffenen Themengebiete wie Rätewirtschaft, Planwirtschaft, Arbeit, die Frau im Sozialismus und Bildung und Erziehung sind vereinfacht dargestellte Ausschnitte für den Entwurf einer Gesellschaft jenseits des Kapitalismus. Die hier festgehaltenen Positionen unserer Organisation wollen wir in der Zukunft vertiefen und weiter ausarbeiten.

Unseren Positionen liegt zugrunde, dass wir den Sozialismus als einen sich entwickelnden und verändernden Prozess und nicht als einen dauerhaft statischen Zustand verste-

hen. Daher werden auch die hier genannten Aspekte erst im Laufe des Auf- und Ausbaus der sozialistischen Gesellschaft entstehen und sich weiter entwickeln. Für uns steht dabei fest, dass der Sozialismus die notwendige Übergangsgesellschaft zum Kommunismus darstellen muss. Die sozialistische Gesellschaft ist „*in jeder Beziehung ökonomisch, sittlich, geistig noch behaftet mit den Muttermalen der alten Gesellschaft, aus deren Schoß sie herkommt.*“<sup>1</sup> Diese Muttermale gilt es mit der Weiterentwicklung der sozialistischen Gesellschaft nach und nach auszumerzen.

Bei unseren Vorstellungen und Ausführungen lernen wir aus den Erfolgen und Fehlern vorheriger sozialistischer Aufbauversuche, insbesondere aus den Erfahrungen der sozialistischen Sowjetunion. Dabei ist klar, dass die historischen Erfahrungen für uns nur eine Orientierung bieten können und sich die konkreten Prozesse, notwendigen Entwicklungsstufen und Abläufe zukünftig nicht einfach eins zu eins wiederholen werden.

Wir wollen mit dieser Broschüre auch eine solidarische Diskussion über die konkretere Ausgestaltung einer sozialistischen Gesellschaft anstoßen. Wir freuen uns auf viele kritische Rückmeldungen und Beiträge zu den genannten Themen.

---

1 Marx/Engels, Werke Bd. 19, S. 20

---

# DER RÄTESTAAT - ORGANISIERTE MACHT DER ARBEITERINNENKLASSE

**I**m Zuge der sozialistischen Revolution stellen sich uns viele Fragen, wie das Leben nach der erfolgreichen Eroberung der Macht durch die ArbeiterInnenklasse aussehen wird: Wie soll die sozialistische Gesellschaft organisiert werden? Was passiert mit dem bürgerlichen Staatsapparat? Wie sieht die sozialistische Demokratie aus?

Wir wollen in diesem Text einige Grundlagen der sozialistischen Rätemacht darlegen und aufzeigen, wie wir uns das Funktionieren eines proletarischen Staates vorstellen. Dabei stützen wir uns auf die Erfahrungen vorhergegangener Versuche proletarischer Rätestrukturen und ziehen unsere Schlüsse aus den erkämpften Erfolgen und begangenen Fehlern.

## DIE ZERSCHLAGUNG DES ALTEN UND DER AUFBAU DES NEUEN

Als KommunistInnen kämpfen wir für eine klassenlose Gesellschaft, den Kommunismus. Dabei geht es uns darum, eine Gesellschaft ohne jegliche Ausbeutung und Unterdrückung zu erschaffen. Eine Gesellschaft, in der die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen endgültig der Vergan-

genheit angehört. Eine Gesellschaft, in der der Mensch keinen Raubbau und keine Zerstörung mehr an der Natur begeht. Eine Gesellschaft, in der niemand mehr aufgrund der Nationalität, des Geschlechts, der sexuellen Orientierung, seines (Nicht-) Besitzes oder sonst irgendeinem Merkmal diskriminiert, ausgebeutet oder unterdrückt wird.

Eine gewaltsame Revolution zum Sturz des kapitalistischen Systems ist notwendig, da die Kapitalisten ihre Ausbeuterherrschaft nicht freiwillig beenden werden. Im Gegenteil, sie werden alles was sie haben, insbesondere die bewaffneten Teile des bürgerlichen Staatsapparates, gegen alle einsetzen, die grundlegende gesellschaftliche Veränderungen erkämpfen möchten.

## DIE SOZIALISTISCHE REVOLUTION

Die sozialistische Revolution schafft die Grundlage für den Aufbau der Rätemacht, sie macht den Weg frei für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft auf dem Weg zum Kommunismus. Doch für die Revolution müssen bestimmte objektive und sub-

---

jektive Bedingungen erfüllt sein.

Objektiv braucht der erfolgreiche Sturz des Kapitalismus eine revolutionäre Situation. Wladimir I. Lenin definiert eine objektiv revolutionäre Situation anhand von drei zentralen Merkmalen. Die revolutionäre Situation zeigt sich demnach zunächst dadurch, dass die herrschende Klasse ihre Herrschaft nicht mehr unverändert aufrecht erhalten kann. Dass also nicht nur die unterdrückten Massen nicht mehr in der alten Weise leben wollen, sondern auch die Herrschenden nicht mehr so wie zuvor leben und herrschen können. Not und Elend der unterdrückten Massen verschärfen sich dabei über das gewöhnliche Maß hinaus. Durch diese Situation werden die Massen zu einer erheblichen Steigerung ihrer politischen Aktivität gedrängt.

Auf der subjektiven Seite braucht es außerdem eine Kommunistische Partei, welche als Kampforgan der ArbeiterInnenklasse die fortschrittlichsten Elemente der Klasse in sich vereint und zu einer kämpfenden revolutionären Vorhut für die Befreiung der Menschheit wird. Dabei gilt es nach und nach immer größere Teile der ArbeiterInnenklasse und der unterdrückten Massen für den revolutionären Kampf zur Überwindung des Kapitalismus zu gewinnen. Die revolutionäre Vorhut muss sich in den Klassenkämpfen mit der Bourgeoisie erproben und so die notwendigen ideologischen, politischen und organisatorischen Erfahrungen sam-

eln, um erfolgreich die kapitalistische Ausbeuterherrschaft zu stürzen.

Lenin führt dazu weiter aus: *„Um über den Kapitalismus zu siegen, bedarf es richtiger Wechselbeziehungen zwischen der führenden, der kommunistischen Partei, der revolutionären Klasse, dem Proletariat, und der Masse, d.h. der Gesamtheit der Werktätigen und Ausgebeuteten. Nur die kommunistische Partei, wenn sie tatsächlich die Avantgarde der revolutionären Klasse ist, wenn sie die besten Vertreter dieser Klasse in ihren Reihen zählt, wenn sie aus völlig bewußten, der Sache treu ergebenden Kommunisten besteht, die in zähen revolutionären Kämpfen geschult und gestählt worden sind, wenn sie es verstanden hat, sich mit dem ganzen Leben ihrer Klasse und durch sie mit der ganzen Masse der Ausgebeuteten unzertrennlich zu verknüpfen und dieser Klasse und dieser Masse volles Vertrauen einzuflößen, nur eine solche Partei ist fähig, das Proletariat in dem schonungslosesten, in dem entscheidenden, letzten Kampfe gegen alle Mächte des Kapitalismus zu führen.“*<sup>1</sup>

Nur wenn diese Bedingungen vorliegen, kann die Macht der Kapitalisten gebrochen werden. Nur unter diesen Bedingungen, kann es zu einer erfolgreichen sozialistischen Revolution kommen.

Gleichzeitig ist es enorm wichtig, die gemachten Ausführungen nicht falsch zu verstehen. Der Prozess der sozialistischen Revolution darf nicht auf einen einzigen Entscheidungs-

---

1 W.I. Lenin, Werke Bd. 10, S. 157

schlag, auf eine kurze Periode des bewaffneten Aufstands reduziert werden. Vielmehr ist der Kampf um die sozialistische Revolution ein langer Prozess: Von der Schaffung einer Kommunistischen Partei als Kampforgan der ArbeiterInnenklasse über unzählige Klassenkämpfe bis hin zur erfolgreichen Machtübernahme durch das revolutionäre Proletariat.

## DIKTATUR ODER DEMOKRATIE?

Der Kampf gegen den Kapitalismus ist der Kampf gegen die Diktatur der Bourgeoisie. Die Bourgeoisie will ihre Diktatur aber um jeden Preis aufrechterhalten und wird auch Waffengewalt für ihre ökonomischen Interessen einsetzen. Der Kapitalismus ist die Diktatur einer verschwindend kleinen Minderheit über die absolute Mehrheit der Bevölkerung. Er ist die

Diktatur zur Ausbeutung der Millionen durch die Millionäre und Milliardäre. Ebenso kann ihre bürgerliche Demokratie nichts anderes sein, als eine Scheindemokratie. Sie ist eine Demokratie allein für die Herrschenden. Auch der bürgerliche Staatsapparat ist dementsprechend nichts anderes als ein bewaffneter Zwangsapparat zur Sicherstellung ihrer Herrschaft.

Durch die sozialistische Revolution wird die Macht der Bourgeoisie gebrochen und ihr Staatsapparat, mit all ihren bewaffneten Formationen und ihrem bürgerlichen Bürokratie-Apparat, wird zerschlagen werden. An ihre Stelle tritt die Rätewacht. Die Erfahrungen der Pariser Commune im Jahr 1871, ebenso wie die der Novemberrevolution 1918 in Deutschland haben gezeigt, dass es nicht möglich ist



*Demokratie? Diktatur der Bourgeoisie!*



---

den alten bürgerlichen Staatsapparat einfach zu übernehmen, sondern dass dieser zerschlagen und durch einen neuen, proletarischen ersetzt werden muss. An die Stelle der Diktatur der Bourgeoisie wird dann die Diktatur des Proletariats treten. An die Stelle der Scheindemokratie der Kapitalisten wird die wahre Demokratie der ArbeiterInnenklasse und aller unterdrückten Massen treten.

Doch warum sprechen wir dann von einer Diktatur, was verstehen wir unter der Diktatur des Proletariats und wie kann diese „Diktatur“ demokratisch sein?

Die Diktatur des Proletariats ist das Resultat des durch die ArbeiterInnenklasse siegreich geführten Klassenkampfes. Sie ist das Resultat der Eroberung der politischen Macht und notwendig zur Aufrechterhaltung dieser Macht durch und für die ArbeiterInnenklasse und alle ehemals unterdrückten Massen.

*„Die Diktatur des Proletariats“, sagt Lenin, „ist ein zäher Kampf, ein blutiger und unblutiger, gewaltsamer und friedlicher, militärischer und wirtschaftlicher, pädagogischer und administrativer Kampf gegen die Mächte und Traditionen der alten Gesellschaft. Die Macht der Gewohnheit von Millionen und aber Millionen ist die fürchterlichste Macht. Ohne eine eiserne und kampfgestahlte Partei, ohne eine Partei, die das Vertrauen alles dessen genießt, was in der gegebenen Klasse ehrlich ist, ohne eine Partei, die es versteht, die Stimmung der Massen zu verfolgen*

*und zu beeinflussen, ist es unmöglich, einen solchen Kampf erfolgreich zu führen.“<sup>2</sup>*

Diese Diktatur ist nur den ehemaligen Ausbeutern und ihren Unterstützern und Nutznießern gegenüber diktatorisch. Sie werden mit Gewalt davon abgehalten, erneut die Macht zu erobern und die Menschheit zu versklaven. In diesem Sinne reden wir von einer Diktatur des Proletariats über die Bourgeoisie. Deshalb bildet die Diktatur der ArbeiterInnenklasse die Grundlage für die Rätewahl und ist damit eine notwendige Bedingung für die größtmögliche Demokratie für die absolute Mehrheit der Gesellschaft.

## DIE RÄTEMACHT – DER STAAT DER ARBEITERINNENKLASSE

Nun wollen wir uns genauer anschauen, wie der sozialistische Staat, wie die Rätewahl aufgebaut ist und welche Wesenszüge sie vom bürgerlichen Staat, seinem Parlament und bürokratischen Apparat unterscheiden.

Die Räte der ArbeiterInnen entstehen nicht erst nach der sozialistischen Revolution, sondern existieren in verschiedenen Formen bereits vor ihr, etwa als Kampforganisationen und Aufstandsorgane der ArbeiterInnenklasse. Gleichzeitig sind sie die Keimzellen der neuen revolutionären Macht und bilden nach der erfolgreichen Revolution und Machtübernahme die Grundlage des sozialistischen Staates.

---

2 W. I. Lenin, Ausgew. Werke Bd. 10, S. 78

---

## VOM WESEN DER RÄTEMACHT

Die Rätemacht, bzw. der Rätestaat ist der einzige Staat, welcher die Interessen der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung vertritt und garantiert. Er ist im Gegensatz zum kapitalistischen Staat eben nicht die bewaffnete Formation zum Schutz einer kleinen Minderheit von Kapitalisten und ihres Ausbeutersystems, sondern im Gegenteil, ist er der Garant für die Aufrechterhaltung der Herrschaft der ArbeiterInnenklasse.

Da der in Form der Räte organisierte Staat der Arbeiterinnen und Arbeiter kaum etwas mit dem alten Staat der Bourgeoisie zu tun hat, können wir hier von einem Staat neuen Typs sprechen. Der Rätestaat ist zudem der einzige Staat, der das Ziel hat, mit dem Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus, sich selbst überflüssig zu machen und abzusterben. Wenn die Klassen aufgehört haben zu existieren und es dadurch keinen inneren oder äußeren Feind mehr gibt, gegen den sich die Rätemacht bewaffnet verteidigen muss, wird auch der sozialistische Staat aufhören zu existieren.

*„Wenn das Proletariat im Kampfe gegen die Bourgeoisie sich notwendig zur Klasse vereint, durch eine Revolution zur herrschenden Klasse macht und als herrschende Klasse gewaltsam die alten Produktionsverhältnisse aufhebt, so hebt es mit diesen Produktionsverhältnissen die Existenzbedingungen des Klassengegensatzes der Klassen*

*überhaupt und damit seine eigene Herrschaft als Klasse auf“*<sup>3</sup> so beschreiben Karl Marx und Friedrich Engels im Kommunistischen Manifest den Prozess von der sozialistischen Revolution über die Errichtung der Rätemacht bis zum Übergang zum Kommunismus.

In der Rätemacht, in diesem Staat neuen Typs, ist der größtmögliche Teil der Gesellschaft in Form aktiver und kollektiver Individuen in Räten organisiert. Mit und durch die Räte gestalten so Millionen Arbeiterinnen und Arbeiter konkret ihr Leben und das aller Menschen im Rätestaat. Die ArbeiterInnen, die sozialistische Intelligenz und alle anderen ehemals unterdrückten Teile der Massen werden dann nicht nur auf dem Papier, sondern in der Realität zu den Subjekten der Herrschaft im sozialistischen Staat. Das macht den Rätestaat zum einzig wirklich demokratischen Staat der Welt. Der sozialistische Staat ermöglicht so die Selbstbestimmung und Selbstermächtigung der ArbeiterInnenklasse. Das ist der Kern, das ist das Wesen der sozialistischen Demokratie bzw. der Rätemacht.

Bereits im Jahr 1871 schrieb Karl Marx einige grundlegende Charakteristika eines Rätessystems anhand der Erfahrungen der Pariser Kommune auf: *„Die Kommune bildet sich aus den durch allgemeines Stimmrecht in den verschiedenen Bezirken von Paris gewählten Stadträten. Sie waren verant-*

---

3 Kommunistisches Manifest, 7. Ausgabe, 1906 Berlin, S. 36



---

wortlich und jeder Zeit absetzbar. Ihre Mehrzahl bestand selbstredend aus Arbeitern und anerkannten Vertretern der Arbeiterklasse. Die Kommune sollte nicht eine parlamentarische, sondern eine arbeitende Körperschaft sein, vollziehend und gesetzgebend zu gleicher Zeit. Die Polizei, bisher das Werkzeug der Staatsregierung, wurde aller ihrer politischen Eigenschaft entkleidet und in das verantwortliche und jederzeit absetzbare Werkzeug der Kommune verwandelt. Ebenso die Beamten aller anderen Verwaltungszweige. Von den Mitgliedern der Kommune an abwärts, musste der öffentliche Dienst für Arbeiterlohn besorgt werden.“<sup>4</sup>

Die Räte sind dabei die Massenorganisationen aller ArbeiterInnen, Werktätigen und der sozialistischen Intelligenz in Stadt und Land. Sie sind die Selbstverwaltungsorgane der sozialistischen Gesellschaft und ihrer Staatsorganisation. Dabei ist es wichtig festzustellen, dass die Räte keine Parteiorganisationen sind und daher allen aktiven Mitgliedern der Rätegesellschaft offen stehen. Die Räte sind der unmittelbare und konkrete Ausdruck der Diktatur des Proletariats, durch sie organisiert sich das Proletariat und seine Herrschaft in der sozialistischen Gesellschaft.

Im sozialistischen Staat haben alle BürgerInnen, die in der Räterepublik leben und arbeiten, dieselben Rechte und Pflichten. Jegliche Diskriminierung aufgrund von Herkunft,

Geschlecht, sexueller Orientierung, Glauben oder sonstigen Eigenschaften und Merkmalen sind verboten.

Hier kann es aufgrund besonderer Klassenkampfsituationen, insbesondere in der Anfangsphase des sozialistischen Aufbaus, Ausnahmen für die Angehörigen der ehemaligen herrschenden Klasse geben, so kann ihnen z.B. das aktive oder passive Wahlrecht zu den Räten vorübergehend entzogen werden.

## FUNKTIONEN UND AUFBAU DER RÄTE

Nun wollen wir uns anschauen, wie denn die Selbstverwaltung des Staates durch die Räte konkret funktioniert und nach welchen Prinzipien die Räte aufgebaut sind.

In allen gesellschaftlichen Bereichen, in denen die Menschen im Sozialismus zusammen kommen, werden Räte gebildet werden, durch die die Selbstverwaltung der Arbeiterinnen und Arbeiter real verwirklicht wird. Dazu zählen unter anderem alle Bereiche der Produktion und Reproduktion. In allen Straßen und Vierteln, in allen Betrieben, Schulen und Universitäten werden kollektive Räte der dort lebenden und arbeitenden Menschen geschaffen werden. So soll jeder Mensch der sozialistischen Gesellschaft auch ein Teil der Räte werden, welche die Aufgabe haben das gesellschaftliche Leben im Sozialismus zu organisieren. Damit sollen die Menschen unmittelbar die Gestal-

---

4 K. Marx, Der Bürgerkrieg in Frankreich, S. 60

---

tung des Lebens selbst in die Hand nehmen.

Konkret werden daher in allgemeinbildenden Schulen, Universitäten und Berufsschulen gemeinsame Räte aus Lehrenden und Lernenden gebildet. In den Vierteln, Städten und Dörfern werden auch Jugend-, Frauen-, LGBTI- und MigrantInnenräte die besonderen Rechte und Interessen bestimmter gesellschaftlicher Gruppen vertreten, die in den bisherigen Klassengesellschaften besonders von Ausbeutung und Unterdrückung betroffen waren und die reale Durchsetzung dieser Interessen überwachen. So wird etwa das Patriarchat als ältester Unterdrückungsmechanismus der Menschheit auch mit der ökonomischen und politischen Entmachtung der Ausbeuterklasse nicht einfach überwunden. Deshalb wird es besondere Frauenräte geben, welche die besonderen Belange der Frauen regeln und den Kampf gegen das Patriarchat weiterführen. Um alle gesellschaftlichen Gruppen auch in allen Bereichen der Selbstverwaltung einzubeziehen und zu repräsentieren, können besondere Methoden wie Quotierungen oder die Aufteilung von Positionen auf verschiedene VertreterInnen eingeführt werden.

Aus diesem, die gesamte Gesellschaft erfassenden Rätssystem, werden die lokalen Räte als die grundlegenden organisatorischen und politischen Organe der Selbstverwaltung der gesamten Rätgesellschaft gebildet. Sie sind die einzige Grund-

lage der sozialistischen Staatsmacht. Sie existieren in der gesamten Räterepublik, in jeder Stadt und jedem Dorf, in jedem Bezirk, Kreis, Gebiet und jeder Region des Landes. Egal wie klein oder groß eine Siedlung ist, über all dort wo in der sozialistischen Gesellschaft Menschen leben, dort gibt es auch Strukturen der Rätmacht.

Die Räte leiten in ihren Bereichen alle staatlichen Angelegenheiten. Dazu gehört insbesondere der wirtschaftliche und politische und kulturelle Auf- und Ausbau der sozialistischen Gesellschaft. Sie stellen lokale Haushaltspläne auf. Sie sichern die Einhaltung der Gesetze sowie den Schutz der Menschenrechte und der sozialistischen Ordnung. Zur weiteren Arbeit wählen die Räte arbeitende und ausführende Komitees auf allen Gebieten der lokalen Staatsverwaltung, unter anderem für Bildung, Kultur, Gesundheit, Versorgung, Sicherheit, lokale Wirtschaft und Handel.

Die Aufgabe der lokalen Räte ist dabei sowohl die selbstständige Regelung aller Angelegenheiten in ihrem Verantwortungsbereich, als auch die Umsetzung und Ausführung der Beschlüsse der oberen Räte.

Die Zusammensetzung aller lokalen Räte wird durch allgemeine, freie, direkte, gleiche und geheime Wahlen gewählt. Dabei sind alle Menschen ab einem bestimmten festzulegenden Alter wahlberechtigt und können in alle Räte gewählt werden. Ausgeschlossen von den Wahlen sind all jene, die

---

sich als Klassenfeinde erweisen und versuchen den Aufbau des Sozialismus zu sabotieren.

Die gewählten Mitglieder der Räte sind mit einem imperativen Mandat ausgestattet, welches sie an den Willen der WählerInnen bindet. Die Mitglieder der Räte sind ihren WählerInnen damit zu jeder Zeit Rechenschaftspflichtig und können von diesen mit einer bestimmten Stimmenanzahl zu jeder Zeit, etwa bei lokalen Versammlungen, auch wieder abberufen werden. Kurze Wahlperioden von bis zu einem Jahr sollen zudem dafür sorgen, dass immer neue Teile der Bevölkerung in die Selbstverwaltungsorgane des sozialistischen Staates einbezogen werden können und keine bürokratische Schicht von „Verwaltungsbeamten“ entsteht.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der sozialistischen Demokratie ist das Zusammenkommen von Legislative und Exekutive in den Aufgabenbereich der Räte. Es ist ein immer wieder neu erzähltes Märchen der bürgerlichen Scheindemokratie, dass es demokratischer wäre, wenn die gesetzgebende und ausführende Gewalt zwischen verschiedenen Organen aufgeteilt wäre. Dabei ist das entscheidende für das Vorherrschen der Demokratie doch in wessen Händen die Staatsmacht liegt und in wessen Interessen sie handelt. Durch die Heranziehung breiter Massen der produktiv arbeitenden Bevölkerung zur Selbstverwaltung des Staates kann der sozialistische Staat, anders als der bürgerliche Staat, auf ein ganzes Heer an unproduktiven Staats- und Verwaltungsbeamten verzichten.



*Versammlung im Stadtteil*

---

## AUFBAU DER WEITEREN STAATSORGANE

Wie bereits oben geschildert, wird der alte bürgerliche Staatsapparat mit seiner gesamten Bürokratie in der sozialistischen Revolution zerschlagen werden. Die bürgerliche Polizei, Armee, Geheimdienste, ebenso wie alle Ministerien, Gerichte und Verwaltungsorgane werden mit dem Sieg der Revolution überflüssig und als Überbleibsel der alten Ausbeutergesellschaft zerschlagen werden. An ihrer Stelle baut die siegreiche ArbeiterInnenklasse einen neuen sozialistischen Staat auf.

Die Räte bilden die gesamte Staatsmacht im Sozialismus, von den kleinsten Dorf- und Stadtteilräten über regionale Gebietsräte bis zum obersten Rat, der revolutionären Nationalversammlung des Rätestaates. An der Spitze dieser revolutionären Versammlung steht das Sekretariat des obersten Rats, als dauerhaft arbeitendes Organ. An die Stelle der alten bürgerlichen Ministerien treten nun die Kommissariate der Rätemacht, die im Interesse der ArbeiterInnenklasse arbeiten. Ihre Aufgabe wird es insbesondere sein, als ausführende Organe des obersten Rates zu fungieren und auf ihrem Gebiet die Arbeiten und Anforderungen der lokalen und regionalen Räte zu sammeln und zu koordinieren. An die Stelle der alten Polizei werden durch die Räte gebildete ArbeiterInnenmilizen treten, welche je nach den Bedürfnissen direkt aus

der lokalen Bevölkerung gebildet werden. Sie werden maßgeblich für die Sicherheit im sozialistischen Staat sorgen und sind der direkten demokratischen Kontrolle der Räte unterstellt. Auch die bürgerliche Armee wird abgeschafft werden und an ihre Stelle für den Verteidigungsfall eine Rote Armee der Arbeiterinnen und Arbeiter treten. Genau wie die Milizen direkt aus der Bevölkerung gebildet werden, so soll auch das Militär, soweit es möglich ist, nicht aus BerufssoldatInnen bestehen. Vielmehr muss der überwiegende Teil der Gesellschaft zur Verteidigung der Rätemacht befähigt und je nach Situation damit beauftragt werden.

Auch der gesamte Bereich der Rechtsprechung wird revolutioniert werden. Wie auch in allen anderen Teilen der Gesellschaft werden die lokalen RichterInnen aus den Reihen der Bevölkerung für eine bestimmte Zeit gewählt, sind ihr Rechenschaftspflichtig und können abgewählt werden. BeisitzerInnen aus der Bevölkerung unterstützen die RichterInnen in ihrer Arbeit. Die RichterInnen der zweiten und dritten Instanz werden von den jeweiligen Gebietsräten bzw. dem obersten Rat gewählt. Die sozialistischen Staatsanwälte werden ebenfalls von diesen Räten bestimmt. Alle RichterInnen und Staatsanwälte müssen natürlich eine entsprechende methodische und inhaltliche Ausbildung bekommen, damit sie ihre Aufgaben erfüllen können.



## DER OBERSTE RAT

Das höchste Staatsorgan im Räterestaat ist der oberste Rat. Er ist die revolutionäre Vertretung aller ArbeiterInnen und damit ein Herzstück der sozialistischen Demokratie. Der oberste Rat erlässt die Verfassung der sozialistischen Republik und ist für die Verabschiedung von Gesetzen, sowie für die Verabschiedung eines mehrjährigen Wirtschafts und Entwicklungsplans und des Haushaltsplans der Räterepublik verantwortlich. Der oberste Rat tritt mehrmals im Jahr für längere Arbeitsperioden zusammen. Zwischen diesen Arbeitsperioden nehmen die Mitglieder des obersten Rates ihre Aufgaben und Arbeiten in ihren Herkunftsorten wahr.

Der oberste Rat wird wie die lokalen Räte durch allgemeine, freie, direkte, gleiche und geheime Wahlen für mehrere Jahre gewählt. Dabei wählen alle Regionen des sozialisti-

schen Staates lokale VertreterInnen in den obersten Rat. Die WahlkandidatInnen können von allen Organisationen der sozialistischen Gesellschaft vorgeschlagen werden. Auch die Mitglieder des obersten Rates sind wie bei den lokalen Räten zu jeder Zeit ihren WählerInnen zu Rechenschaft verpflichtet, müssen ihnen regelmäßig Rede und Antwort stehen und können zu jeder Zeit abgewählt werden. Rund um die Wahlen sollen breite inhaltliche Diskussionen und Kampagnen stattfinden, um über die kommenden Aufgaben des obersten Rates zu diskutieren und die KandidatInnen kennenzulernen.

Für die Arbeit zwischen den Arbeitssitzungen des obersten Rates wird ein Sekretariat aus seinen Mitgliedern gewählt. Das Sekretariat ist ein dauerhaft arbeitendes Organ der Rätewacht, ein ständiger Ausschuss, welcher mit all seinen Handlungen dem obersten Rat rechenschaftspflichtig ist.



---

tig ist. Das Sekretariat kann Beschlüsse und Anordnungen im Rahmen der geltenden Rätegesetze erlassen. Das Sekretariat ist zwischen den Sitzungen des obersten Rates das höchste Staatsorgan und dadurch auch für die diplomatische Repräsentation und die Verteidigung im Fall eines Angriffs auf das Land verantwortlich.

## **RAT DER KOMMISSARE**

Der Rat der Kommissare ist die Regierung des sozialistischen Rätestaates. Auch der Rat der Kommissare wird vom obersten Rätekongress gewählt und ist diesem rechenschaftspflichtig. Der Rat der Kommissare ist das höchste verfügende und vollziehende, dauerhaft arbeitende Staatsorgan. Es erlässt Verordnungen und Verfügungen auf Grundlage der geltenden Gesetze und überwacht deren Einhaltung und Ausführung. Die Mitglieder des Rates der Kommissare vereinigen und lenken die gesamte Arbeit der einzelnen Kommissariate, sowie weiterer staatlicher Institutionen, wie die zentrale Planungskommission, die ihnen unterstellt sind.

Die Kommissariate sind nach ihren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen gebildete, revolutionäre oberste Behörden. Die Kommissariate sind Organe zur Verwaltung von Staat und Wirtschaft. Jedes Kommissariat hat einen bestimmten Verantwortungsbereich. Die Ressorts der Kommissare umfassen etwa die Gebiete Arbeit, Landwirtschaft, Industrie, Handel,

Bildung, Finanzen, Infrastruktur, Justiz, Militär & Sicherheit, sowie innere und auswärtige Angelegenheiten.

## **KOLLEKTIVE ORGANISIERUNG DER GESELLSCHAFT**

Die kollektive Organisation der gesamten Gesellschaft ist das höchste Ziel innerhalb des sozialistischen Gesellschaftssystem und ein wichtiger Grundstein für das zu erreichende Ziel, den Kommunismus.

Es geht dabei nicht allein um die festgeschriebenen Rechte der Klasse bzw. der Räte, sondern darum diese auch wirklich durchsetzen zu können. Daher kann auch die sozialistische Gesellschaft nur durch die größtmögliche aktive Beteiligung der Arbeiterinnen und Arbeiter auf- und ausgebaut werden.

Gleichzeitig müssen die Räte dafür sorgen, dass es nicht bei der Proklamierung von Rechten der Arbeiterinnen und Arbeiter bleibt, sondern diese auch die materiell gewährleistet und eingefordert werden können. Dazu gehören unter anderem die folgenden Grundrechte auf Arbeit, Erholung, Bildung, materielle Versorgung, Recht auf reale Gleichberechtigung (unter Berücksichtigung bestehender Ungleichheiten), Meinungsfreiheit, sowie politische Freiheiten. Das Recht auf Meinungs- und Versammlungsfreiheit etwa muss durch die Bereitstellung von Versammlungsräumen, Druckereien etc. auch materiell gewährleistet werden. Gleichzeitig ge-



---

langen diese Rechte an ihre Grenzen, wenn sie missbraucht und gegen den Rätestaat gerichtet benutzt werden.

## BETEILIGUNG DER MASSEN DER ARBEITER/INNEN

Der Sozialismus lebt von und entwickelt sich mit der massenhaften Beteiligung der Arbeiterinnen und Arbeiter. Die reale Beteiligung der Massen an der Gestaltung der Gesellschaft und der Verwaltung des Staates ist ein direkter Gradmesser für den Fortschritt des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft. Dies gilt einerseits natürlich für die Räte, aber auch für alle anderen staatlichen und gesellschaftlichen Organe und Organisationen, wie Gewerkschaften, Genossenschaften, Vereine, allgemeine Versammlungen, die Kommunistischen Partei, die kommunistische Jugend- und Frauenorganisation etc.

Bereits vor der Revolution, viel intensiver natürlich jedoch nach dem erfolgreichen Sturz des Kapitalismus, werden gigantische kulturelle und bildungspolitische Kampagnen notwendig sein, um nach Möglichkeit auch die letzten ArbeiterInnen von der großartigen Sache des Sozialismus zu überzeugen. Die Einbindung der breiten Massen in diese Arbeit ist dabei entscheidend. Es muss unser reales Ziel sein, die größtmöglichen Teile der ArbeiterInnenklasse zu aktiven kollektiven Individuen zu entwickeln, die als „Baumeister einer neuen Welt“ den Sozialismus aufbauen.

Durch breite gesellschaftliche Diskussion von neuen wirtschaftlichen und politischen Vorschlägen bzw. Gesetzesinitiativen in der gesamten Bevölkerung, soll es eine möglichst große Beteiligung und Einheit in der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft geben. Ebenso sollen die



*Masseninitiative und Diskussionen*

Zeiten vor den Wahlen der lokalen Räte und des obersten Rates zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit den brennenden Fragen des weiteren sozialistischen Aufbaus genutzt werden. Gleichzeitig müssen die ArbeiterInnenmassen an jedem Tag aktiver Teil der Gesellschaft und ihrer Ausgestaltung sein. So soll es keine Arbeiterin und keinen Arbeiter geben, die/der nicht Teil der örtlichen Räte, Kommissionen, Betriebsversammlungen etc. ist.

## KONTROLLE UND KRITIK

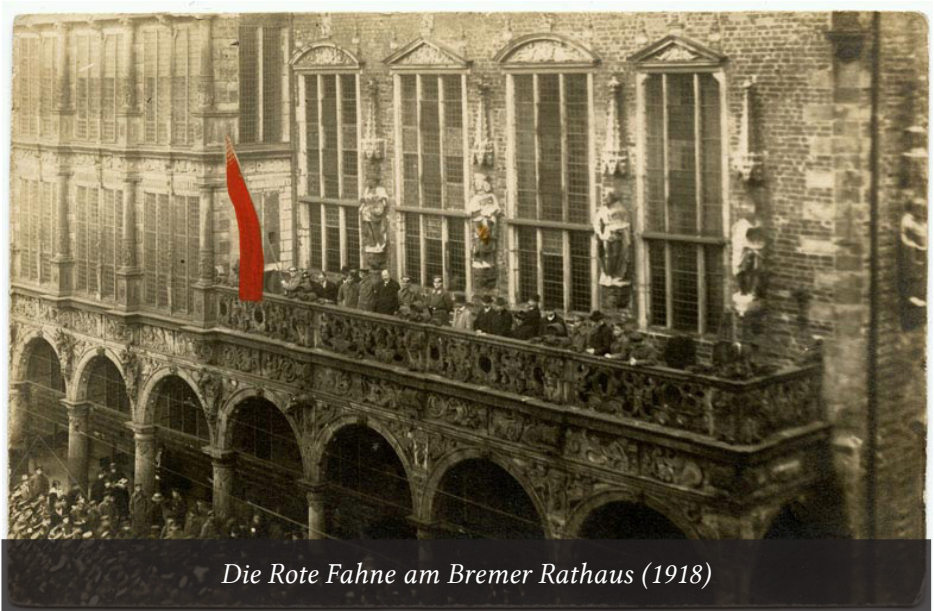
Im Sozialismus geht es uns eben darum, dass die ArbeiterInnenmassen dauerhaft das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche selbst gestalten. Daher darf die Initiative der Massen nicht allein auf zentral or-

ganisierte Debatten und die Wahlen der Rates beschränkt bleiben. Viel mehr müssen die Millionenmassen der ArbeiterInnen tagtäglich die Entscheidungen und Entwicklungen im sozialistischen Staats- und Gesellschaftssystem kontrollieren und kritisieren.

„Die Kritik der Mängel in der Arbeit der Sowjetorgane ist eine ständige, und je tiefer wir auf der Staatsleiter hinabsteigen, um so unmittelbarer richtet sie sich gegen die Leiter der einzelnen Ressorts des Staatsapparats“<sup>5</sup> so beschreibt der russische Kommunist Michail I. Kalinin die Ausgestaltung der Kritik im Sozialismus.

Die mögliche Entstehung und Existenz von Ineffizienz, Korruption, Machtmissbrauch und Verschwen-

5 M. I. Kalinin, Die Macht des Sowjetstaates, S. 14



Die Rote Fahne am Bremer Rathaus (1918)

---

dung muss nicht zuletzt durch die ArbeiterInnen selbst aufgedeckt und angeprangert werden. Unterstützt wird diese Kontrolle von unten durch einzurichtende Kontrollgremien der ArbeiterInnenklasse auf allen Ebenen der Rätegesellschaft, welche die gesamte staatliche Verwaltung und Wirtschaft kontrollieren und kritisieren sollen. Die bisherigen sozialistischen Aufbauversuche haben gezeigt, wie wichtig die Arbeit solcher Kontrollgremien ist, aber auch wie schädlich es ist, wenn sie nicht existieren oder ihre Arbeit nicht machen.

Kontrolle und Kritik sind keine Einbahnstraßen, sondern gehen im Sozialismus immer in zwei Richtungen. Alle Menschen haben das Recht und sind dazu angehalten, die Entwicklungen und Entscheidungen des sozialistischen Staates und seiner Organe kritisch zu hinterfragen und zu kontrollieren. Nur so kann auch die Rechenschaftspflicht der gewählten Räte wirklich seine Funktion erfüllen und nicht ein reines Lippenbekenntnis bleiben. Diese Kritik und Kontrolle von unten ergänzt zudem die Kontrolle der unteren Staatsorgane durch die ihnen übergeordneten.

## **VERHÄLTNIS VON RÄTEN UND KOMMUNISTISCHER PARTEI**

Im Besonderen wollen wir uns zudem noch einmal konkret das Verhältnis der Räte bzw. des Staatsapparats zur Kommunistischen Partei im Sozialismus anschauen. Wichtig

ist dabei, dass diese nicht einfach gleichzusetzen sind, sondern eine unterschiedliche gesellschaftliche Rolle einnehmen.

Mit der erfolgreichen sozialistischen Revolution ändern sich auch die Aufgaben und Arbeitsweisen der kommunistischen Partei grundlegend. War sie vor der Revolution ein politisch-militärisches Kampfinstrument, das seine gesamte Arbeit letztendlich auf den militärischen Sturz der herrschenden Bourgeoisie ausrichtete, so wird sie nun zu einem der wichtigsten nach vorne treibenden Elemente beim Aufbau des Sozialismus. Auch im Sozialismus verliert die Kommunistische Partei also ihren Charakter als Avantgarde der ArbeiterInnenklasse nicht, sondern entwickelt diesen auf einer neuen qualitativen und quantitativen Ebene weiter.

Wie auch vor der Revolution sammelt die Kommunistische Partei im Sozialismus die fortschrittlichsten und besten Teile der proletarischen Massen in ihren Reihen. Sie schult sie in den sich verändernden Klassenkampfssituationen im Sozialismus und ist die stärkste und konsequenteste Kraft im Kampf für die Weiterentwicklung des Sozialismus und das Fortschreiten zum Kommunismus.

Auch im Sozialismus ist die Partei nicht mit der Klasse als Ganzes gleichzusetzen oder zu verwechseln. Auch im Sozialismus bleibt die Partei die revolutionäre Vorhut des Proletariats, die zu jeder Zeit um das Vertrauen der Massen und somit um

die führende Rolle im sozialistischen Aufbau kämpfen muss. Nur so kann die Partei zur grundlegenden und führenden Kraft im System der Diktatur des Proletariats werden.

Im Sozialismus ist die Partei noch viel mehr als vor der Revolution über tausende Fäden mit allen Teilen des Proletariats und seiner Gesellschafts- und Verwaltungsorgane, den Räten, Gewerkschaften, Vereinen und sonstigen gesellschaftlichen Organisationen verbunden. Die Diktatur des Proletariats darf sich unterdessen nicht zu einer Diktatur der Partei entwickeln oder mit dieser verwechselt werden. Die Partei ist die führende politische und ideologische Kraft im Sozialismus, die Verwaltung der Gesellschaft liegt aber organisatorisch in den Händen der ArbeiterInnenklasse und der Räte.

Die gesellschaftlich führende Rolle

der Kommunistischen Partei im Sozialismus beruht auf dem Vertrauen der Massen der ArbeiterInnenklasse in ihre Fähigkeiten. Dieses Vertrauen erkämpft sich die Partei in zahlreichen Schlachten gegen den Klassenfeind und nicht zuletzt in der siegreichen sozialistischen Revolution. Doch dieses Vertrauen muss dauerhaft erneuert werden, durch die richtige Theorie und Politik der Partei, durch ihr konsequentes Einsetzen für die objektiven Interessen der ArbeiterInnenklasse beim Auf- und Ausbau der sozialistischen Gesellschaft.

Das bedeutet für uns konkret, dass die Kommunistische Partei für die Stimmung der Massen ein feines Ohr haben muss, dass sie sich den proletarischen Massen gegenüber aufmerksam verhalten muss. Sie muss die Beteiligung und die Praxis des Kampfes der Massen studieren und daran die



*Die Novemberrevolution 1918 in Deutschland*



---

Richtigkeit ihrer Politik prüfen. Sie kann folglich nicht allein die Massen lehren, sondern muss insbesondere auch von ihnen lernen.

Das bedeutet außerdem, dass die Partei tagaus, tagein sich das Vertrauen der proletarischen Massen neu erobern und sie durch ihre Politik und ihre Arbeit die Unterstützung der Massen erringen muss. Sie darf die proletarischen Massen niemals kommandieren, sondern muss sich in den Dienst ihrer Interessen stellen und muss sie von der Notwendigkeit und Richtigkeit der Politik der Partei überzeugen.

Die Verletzung der richtigen Wechselbeziehungen zwischen Partei und Klasse bedeutet die Untergrabung des gegenseitigen Vertrauens. Dies ist gleichbedeutend mit dem Stillstand der sozialistischen Entwicklung. Ein Zustand, den wir nicht eintreten lassen dürfen.

Das hier dargestellte Verhältnis zwischen Partei und Räten gilt in ähnlicher Weise auch für die Stellung der Kommunistischen Frauen- und Jugendorganisation im Sozialismus. Auch ihre Aufgaben und Funktionen werden sich in der sozialistischen Gesellschaft in den oben dargestellten Punkten grundlegend verändern.

Die Frage, inwieweit es mehrere revolutionäre bzw. kommunistische Parteien im Sozialismus geben kann, was diese dann unterscheidet und in welchem Verhältnis sie zueinander und zu den Räten stehen, bleibt eine in der Zukunft noch zu klären-

de Frage. Auch in den vergangenen sozialistischen Aufbauversuchen und Zeitabschnitten gab es hier immer wieder unterschiedliche Herangehensweisen. Grundsätzlich bleibt jedoch festzuhalten, dass Parteien nur insofern sie den sozialistischen Aufbau unterstützen und dadurch eine revolutionäre Rolle spielen, eine Existenzberechtigung in der sozialistischen Gesellschaft haben.

## ÜBERGANG ZUM KOMMUNISMUS

Die sozialistische Gesellschaft als Übergangsperiode wird alle notwendigen Bedingungen schaffen, um zum Kommunismus übergehen zu können. Wann der Zeitpunkt des Übergangs vom Sozialismus zum Kommunismus erreicht sein wird, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Etwa von der ökonomischen, politischen und kulturellen Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft. Gleichzeitig ist der Übergang zum Kommunismus in letzter Konsequenz nur weltweit möglich. Denn mit dem Übergang zum Kommunismus wird auch der sozialistische Staat, wird auch die Diktatur des Proletariats absterben. Solange es jedoch noch äußere und innere Feinde des Kommunismus gibt, solange bleibt die Notwendigkeit eines Staatsapparats zur Verteidigung gegen Gefahren und Angriffe der Konterrevolution bestehen. Solange auch nur in einem Staat der Welt der Kapitalismus herrscht, solange wer-

---

den die Kapitalisten versuchen den Sozialismus zu zerstören, sei es durch Gewalt von außen oder durch Infiltration und Zersetzungsarbeit von innen.

Ein weiterer Maßstab für den richtigen Zeitpunkt zum Übergang zum Kommunismus, ist die kulturelle Entwicklung der Menschen. Durch das Leben und die Erziehung im Sozialismus und die stetige kulturelle und soziale Weiterentwicklung müssen die Menschen sich nach und nach immer mehr von den Merkmalen der alten Ausbeutergesellschaft befreien und mit Hilfe der Revolutionierung der Kultur den neuen Menschen schaffen.

Auch der Übergang zum Kommunismus wird wie der Aufbau des Sozialismus kein einmaliger Akt, sondern ein andauernder Prozess sein, in dem der sozialistische Staat und auch die Kommunistische Partei nach und nach absterben werden. Ihr Absterben wird sich daran orientieren, dass nach und nach bestimmte Funktionen im Sozialismus überflüssig werden und dementsprechend wegfallen werden.

Als grundlegende Charakteristika einer kommunistischen Gesellschaft können wir folgende Aspekte als Eckpfeiler nehmen. Der Kommunismus ist eine Gesellschaft, in der es kein

Privateigentum an den Produktionsmitteln, sondern lediglich kollektives Eigentum an diesen gibt. Des weiteren existieren im Kommunismus keine Klassen und damit auch keine Staatsmacht und keine Unterdrückung des Menschen durch den Menschen mehr. Die Menschen schließen sich als freie und kollektive Individuen zusammen. Sie werden gemeinsam und

planvoll ihre Bedürfnisse erfüllen, nach dem Prinzip *„Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“*. Durch die kulturelle Revolution im Sozialismus wird im Kommunismus ein neuer Mensch leben, der frei ist von jeden



kapitalistischen Merkmalen und dessen Persönlichkeit eine vollkommene Einheit von persönlicher und kollektiver Entwicklung und Entfaltung ist.

Im Kommunismus wird die höchstmögliche technische Entwicklung ein gutes Leben für alle Menschen ermöglichen, sie von den alltäglichen Sorgen um das Überleben befreien und die Einheit von Mensch und Natur wiederhergestellt werden. Auch die Gebiete der Wissenschaft, der Kunst und Kultur werden sich im Kommunismus frei entfalten und dadurch heute kaum vorstellbare Entwicklungsgrade erreichen.



---

# SOZIALISTISCHE PLANWIRTSCHAFT

**P**lanwirtschaft und sozialistische Demokratie sind eng miteinander verbunden. Das Eine ist vom Anderen nicht trennbar. Einem politischen System, das den Willen und die Interessen der absoluten Mehrheit der Bevölkerung zum Ausdruck bringt, kann nur ein Wirtschaftssystem entsprechen, das ihren Interessen dient. Ein solches Wirtschaftssystem wiederum muss auf gesellschaftlicher Planung basieren und um dauerhaft zu funktionieren, müssen alle Menschen an der Planung mitwirken.

In diesem Text werden wir darlegen was die kommunistische Planwirtschaft von der kapitalistischen Marktwirtschaft unterscheidet. Wir werden erläutern, wie Planung, Produktion und Verteilung im Sozialismus organisiert werden. Sowie die Frage behandeln, ob Menschen ohne kapitalistische Anreize zu Anstrengungen bereit sind und schlussendlich klären, dass Planwirtschaft nicht Mangelwirtschaft bedeutet.

## MARKTWIRTSCHAFT UND PLANWIRTSCHAFT

Die Wirtschaftstheoretiker des Kapitalismus sprechen seit jeher von der „unsichtbaren Hand des Marktes“, die die Produktion und Verteilung im Kapitalismus reguliert. Tatsächlich herrscht wirtschaftlich gesehen

im Kapitalismus eine ungeheure Unordnung, geradezu ein großes Chaos, ganz im Gegensatz zum Sozialismus.

Hunderttausende von Unternehmen treten in jedem kapitalistischen Land auf diesem „Markt“ als Anbieter auf. Wie schafft der Kapitalismus es dennoch, dass die Waren, die benötigt werden, gekauft werden können? Er schafft es nicht.

Erstens ist ein Großteil derjenigen, die sich gerne bestimmte Produkte oder Dienstleistungen kaufen würden, dazu rein finanziell nicht in der Lage, das betrifft vor allem die ArbeiterInnenklasse.

Zweitens; wo der Markt die Produktion reguliert, geschieht dies unter ungeheuren gesellschaftlichen und individuellen Kosten. Der Markt „bestraft“ (eigentlich leiden die ArbeiterInnen darunter) den Unternehmer der ein Produkt anbietet, das keiner entsprechenden Nachfrage gegenübersteht. Der Preis des Produktes fällt, wenn die Nachfrage geringer als das Angebot ist und der Kapitalist muss seine Produktion auf ein anderes Produkt umstellen, nachdem es eine größere Nachfrage gibt, wenn er nicht weiter Verlust machen will.

Dass zu viele Waren (von Zahnbürsten bis zu Häusern) für die kaufkräftige Nachfrage produziert wurden, wird in einer kapitalistischen Marktwirtschaft immer erst offensichtlich, wenn sich der Überschuss bereits im

---

Bereich von Millionen und Milliarden überschüssiger Waren bewegt. Dieser Überschuss wird dann schlagartig entwertet. Es kommt zu kapitalistischen Überproduktionskrisen, in denen Millionen arbeitslos werden, weil sie zuvor „zu viel“ produziert haben.

Ungeheure, gesetzmäßige Überschüsse stehen im Kapitalismus dennoch dem Elend von Milliarden Menschen gegenüber, die sich all die Früchte dieser Produktionsweise nicht leisten können. Wenn sich keine Käufer mit ausreichend Geld finden, werden die überschüssigen Waren einfach vernichtet. Schon alleine deswegen, kann die Marktwirtschaft nie zu einer wirklich nachhaltigen und ressourcenschonenden Produktionsweise werden.

Die Idee stattdessen gemeinschaftlich und planmäßig zu produzieren, also den Markt vollständig durch den Plan zu ersetzen, ist älter als Marx und Engels. Sie haben jedoch diese Idee aufgegriffen und weiterentwickelt. Sie haben aus einem schönen Traum ein tatsächlich umsetzbares Konzept gemacht.

Marx und Engels beschreiben den Sozialismus, als Gesellschaft, in der Alle im Besitz der Produktionsmittel sind, diese nach einem einheitlichen Plan im Dienste der Gesellschaft verwenden und ebenso gemeinsam die Produkte aufteilen und konsumieren.

Die weitere Entwicklung des Kapitalismus hat noch höher entwickelte Grundlagen für eine solche Produktionsweise gelegt. Die Methoden der

kapitalistischen Produktion müssen von der ArbeiterInnenklasse vom Kopf auf die Füße gestellt werden und auf die ganze Gesellschaft ausgeweitet werden.

Denn obwohl wir schon in der Schule lernen, dass Planwirtschaft ein Ding ökonomischer Unmöglichkeit sei, beweist selbst die Realität des heutigen Kapitalismus das genaue Gegenteil. Bereits heute wird die Produktion gewaltiger Konzerne, die teilweise mehr Werte schaffen als ganze Länder, überaus planmäßig organisiert. Hunderttausende ArbeiterInnen beschäftigen sich jeden Tag mit solchen Planungsaufgaben, um zu gewährleisten, dass jede Phase der Produktion nahtlos an die andere anschließt.

Unsere Voraussetzungen um eine funktionsfähige Planwirtschaft zu schaffen sind also um ein vielfaches besser, als die der russischen ArbeiterInnen, die vor über hundert Jahren den ersten sozialistischen Anlauf starteten.

## **DIE ENTEIGNUNG DER AUSBEUTER**

Im Kapitalismus jedoch sind die Produktionsmittel noch in den Händen verschiedener Unternehmer. Bevor überhaupt an den Aufbau einer sozialistischen Planwirtschaft zu denken ist, müssen diese erst einmal enteignet werden.

Die erste und zunächst wichtigste Form des gesellschaftlichen Eigen-

---

tums im Sozialismus ist das Staatseigentum. Solange die Räte ein lebendiges Rückgrat des sozialistischen Staates darstellen und sich dieser durch sie in den Händen der ArbeiterInnenklasse befindet, repräsentiert der Staat die ArbeiterInnen als kollektive Eigentümer aller Produktionsmittel.

Diese Enteignung muss mit der Zerschlagung der alten kapitalistischen Macht unmittelbar einhergehen. Noch in der Revolution müssen wir ArbeiterInnen die Produktion übernehmen und sie unseren vorherigen Ausbeutern entreißen.

Als Erstes werden wir dabei die strategisch bedeutsamsten Betriebe übernehmen: Rüstungsindustrie, Transport und Logistik, Verkehr und Kraftwerke, Nahrungsmittel und Kommunikation. Es geht darum auch

auf ökonomischem Gebiet die Macht der Kapitalisten möglichst schnell zu zerschlagen und die Versorgung der Bevölkerung aufrecht zu erhalten. Dabei hat ein Betrieb mit tausenden Beschäftigten, ganz offensichtlich Priorität gegenüber einem Betrieb, in dem 20 ArbeiterInnen ausgebeutet werden.

Bei vergangenen Versuchen, den Sozialismus zu verwirklichen, wurden immer wieder auch Zugeständnisse an einzelne kleinere Eigentümer gemacht, ihre Enteignung verzögerte sich etwas. Gerade gegenüber KleinbürgerInnen, also Unternehmer, die nur in einem sehr begrenzten Maße fremde Arbeitskräfte ausbeuteten, hat man sich im allgemeinen bemüht, das Prinzip der Freiwilligkeit anzuwenden.

Diese Flexibilität ist genau richtig



*Graffiti gegen die Herrschaft des Kapitals*

---

und notwendig. Maßgebend ist, dass der Fortschritt hin zu einer vollständigen Zentralisierung der Produktion in den Händen der Gesellschaft ständig vorangetrieben wird und die vorübergehend verbleibenden kapitalistischen Eigentumsformen eben keine Bedrohung für die junge sozialistische Macht darstellen.

Jedoch spricht vieles dafür, dass die heutigen Kioskbesitzer oder Franchise-Nehmer weniger eng mit „ihrem“ Betrieb verbunden sind als die russischen Bauern 1917. Die russischen Bauern hatten nach Jahrhunderten schlimmster Ausbeutung gerade erst durch die (demokratische) Revolution eigenes Land erhalten. Dementsprechend klammerten sie sich an dieses frisch erworbene Eigentum. Zunächst musste die Revolution mit ihnen den Kompromiss schließen, dass sie als Kleineigentümer wirtschaften konnten. Später war die Verbundenheit zum Eigentum noch immer so stark, dass man sich entschied, Genossenschaften als Form des Kollektiveigentums einzuführen. Einem Großteil der Kleinbürger heute in Deutschland gehört jedoch ihr Betrieb ohnehin nicht selbst, sondern einer Bank. Ihre materielle Lage bessert sich somit durch die Einführung des Sozialismus ebenfalls sehr schnell. Eine zersplitterte Bauernklasse wie in Russland existiert heute in Deutschland nicht, was die Aufgabe der Vergesellschaftung aller Produktionsmittel nur erleichtern kann.

## DIE PLANERSTELLUNG

Die Planwirtschaft kann erst beginnen, sobald die Gesellschaft einen Plan entwickelt hat. Sie muss ihren Bedarf an jedem Gut ermitteln und einschätzen. Der Bedarf an Materialien leitet sich dabei aus dem Bedarf an den Endprodukten ab.

Die Wirtschaftsplanung im Sozialismus muss dabei verschiedene Bereiche berücksichtigen, auf die der gesellschaftliche Reichtum und auch die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte sowie Produktionsmittel aufgeteilt werden müssen. Marx und Engels sprechen hier von verschiedenen Fonds. Betrachten wir zunächst den Bereich der Konsummittel.

Als erstes fällt uns hierbei die Aufgabe ein, zu ermitteln, welche **Konsumgüter** (Lebensmittel, Kleidung usw. usw.) die Menschen benötigen, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Hierbei geht es nicht nur um die Menge, sondern auch um die Qualität: Welche Kleidung ist gefragt? Was sind die Ernährungsgewohnheiten, wie verändern sie sich? Nach welchen Büchern besteht große Nachfrage, nach welchen geringere? Hierzu sind verschiedene Mechanismen denkbar. Beispielsweise, dass BürgerInnen über die Verkaufsstellen, an denen sie ihre Lebensmittel erhalten, unmittelbar Rückmeldung geben, was sie benötigen. Es ist offensichtlich, dass die Entwicklung von Computern, Internet und Künstlicher Intelligenz für diese Vorgänge eine Vielzahl

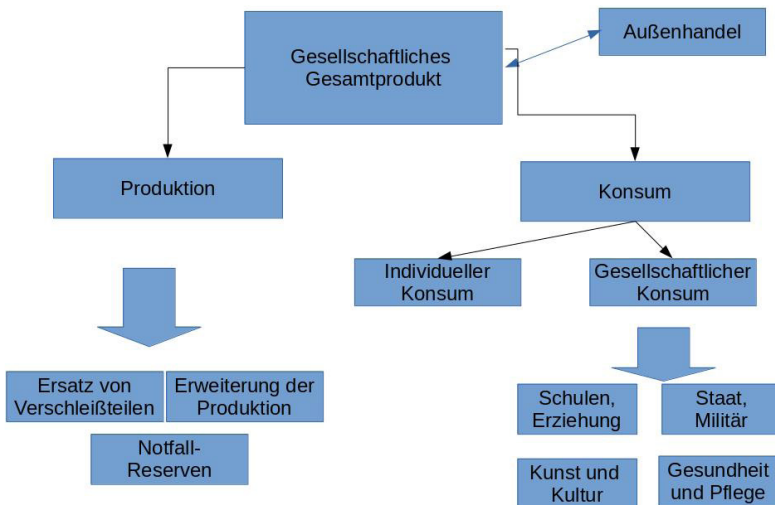
neuer Möglichkeiten öffnet, auf die beispielsweise die Sowjetunion noch nicht zählen konnte.

Eine sozialistische Gesellschaft muss bei der Planung aber auch einbeziehen, dass sie nicht nur Güter für den individuellen Konsum produzieren kann. Es gibt menschliche Bedürfnisse, die nur gesellschaftlich befriedigt werden können wie Kultur, Bildung, sowie die Versorgung von Kindern und alten Menschen. Genauso der Unterhalt einer Armee oder anderer staatlicher Stellen, insofern sie für den Erhalt oder die Verteidigung der Revolution notwendig sind. Je nach politischer Lage und Schärfe des Kampfes mit den imperialistischen Ländern, kann dies auch einen beträchtlichen Teil des gesellschaftli-

chen Gesamtprodukts erfordern.

Wie verhält es sich nun mit den Produktionsmitteln? Rohmaterialien und Maschinen müssen kontinuierlich weiter produziert werden, um den ständigen und unvermeidlichen **Verschleiß der Produktionsmittel** auszugleichen. Andernfalls bricht die Produktion ein. Will man die **Produktion** sogar **erweitern**, um noch mehr gesellschaftliche Bedürfnisse zu befriedigen oder neue Technologien einzuführen, muss dementsprechend auch die Produktion der Produktionsmittel zuerst wachsen. Zuletzt müssen **Reserven** an den meisten Gütern angelegt werden, als Vorsorge für Engpässe oder Naturkatastrophen.

Benötigt die Gesellschaft Güter irgendeiner Art, die nur aus dem Aus-



---

land zu bekommen sind, so wird der sozialistische Staat diese im Zweifelsfall auch in den kapitalistischen Ländern kaufen. Der sozialistische Staat hat das **Außenhandelsmonopol** inne. Das heißt nur er darf eventuelle Überschüsse der Produktion ins Ausland verkaufen, um im Tausch dafür Waren aus dem Ausland einzuführen. Auch die für den Export notwendigen Produkte werden bei der Planerstellung berücksichtigt, ebenso wie die geplanten Importe.

Die Erstellung des Plans wird dabei von einer Kommission geleitet, die vom obersten Rat – dem höchsten Gremium der Räte-demokratie – bestimmt wird. Diese Plankommission zentralisiert jegliche Informationen über die im Besitz der Gesellschaft befindlichen Produktionsmittel und baut ihren Plan darauf auf. Der Plan wird anschließend in der Struktur des Rätestaates von oben nach unten durch seine verschiedenen Ebenen geschickt, um in allen betroffenen Gremien diskutiert zu werden.

Regionale Gremien diskutieren, ob der Plan mit den Bedürfnissen der Entwicklung ihrer Region übereinstimmt und ArbeiterInnen in den Betrieben diskutieren, ob der im Plan vorgesehene Beitrag ihres Betriebes realistisch, zu niedrig oder zu hoch angesetzt ist. Auf diesen Anmerkungen aufbauend, wird der Plan zur zentralen Plankommission zurückgeschickt und nach einer weiteren Überarbeitung vom obersten Rat beschlossen.

Die ganze Gesellschaft wirkt somit am Ende mit an der Erfüllung eines von ihr diskutierten und beschlossenen Planes.

## DIE PRODUKTION IM SOZIALISMUS

Insgesamt ist eine sozialistische Gesellschaft dazu in der Lage, um ein vielfaches produktiver zu wirtschaften als eine kapitalistische Gesellschaft auf gleichem technologischem Niveau. Arbeit für die Luxusgüter der Kapitalisten, gewaltige Transportrouten, Werbung und der ständige Konkurrenzkampf um die Kundschaft, sowie die Arbeit von Bankern, Versicherungsangestellte und anderen Bürokraten wird überflüssig. Es gibt auch keine ökonomische Notwendigkeit für Arbeitslosigkeit mehr, wie es im Kapitalismus noch der Fall ist. Die Gesellschaft versorgt sich als Ganzes und kann somit auch jeden an den anfallenden Arbeiten beteiligen. Alle arbeiten, aber unter Umständen müssen sie nicht mehr so lang oder intensiv arbeiten wie im Kapitalismus.

In der sozialistischen Sowjetunion war eine der ersten Maßnahmen die Einführung eines Achtstundentages, was damals fast auf der ganzen Welt noch nicht durchgesetzt worden war. Wenige Jahre später führte man den Siebenstundentag ein, für besonders belastende Arbeiten sogar den Sechstundentag. Ein Standard, der zum Beispiel im kapitalistischen Deutschland selbst heute noch nicht erreicht



---

wurde.

Alles spricht dafür, dass bei dem heutigen Stand der Produktivkraftentwicklung sogar eine noch deutlich stärkere Arbeitszeitverkürzung denkbar wäre. Diese Arbeitszeitverkürzung dient allerdings nicht nur einer Verlängerung der Freizeit und Erholungsphasen für die ArbeiterInnen, sie ist zugleich eine Voraussetzung dafür, dass die ArbeiterInnen sich zu wirklichen LeiterInnen des Staatsapparats entwickeln können, in dem sie sich kollektiv bilden und alle wichtigen Aspekte des politischen und gesellschaftlichen Lebens ausführlich diskutieren. Die freigewordenen Ressourcen werden auch genutzt, um die ständige Weiterbildung der ArbeiterInnen sowohl in ihrem Beruf als auch in gesellschaftlichen Fragen zu ermöglichen.

Im Kapitalismus wird die Natur ewig ein letztlich vernachlässigbarer Faktor bleiben, bis die Zerstörung unserer Umwelt soweit fortgeschritten ist, dass die Profite der Kapitalisten unmittelbar gefährdet sind. Selbst dann wird es aber keinen konsequent „grünen Kapitalismus“ geben können. Der Drang, die Produktionskosten und somit auch Maßnahmen für den Umweltschutz möglichst gering zu halten und die Produktion ins Unermessliche auszuweiten, lässt sich in diesem System nicht beseitigen. Erst der Sozialismus in seiner Kombination aus Rätedemokratie und Planwirtschaft ermöglicht der Gesellschaft eine bewusste Entscheidung zu tref-

fen: Den Schutz der natürlichen Umwelt der Menschheit zu einem übergeordneten Ziel der Planwirtschaft zu machen und alle dafür notwendigen Maßnahmen und Anstrengungen zu unternehmen. Konkret zum Beispiel Recyclingmethoden auch dann anzuwenden, wenn es kurzfristig weniger Aufwand erfordern würde, Rohstoffe erneut aus der Erde zu gewinnen und das alte Produkt zu vernichten.

## DIE VERTEILUNG DER GÜTER

Der Sozialismus wird die Lebensbedürfnisse der ganzen Bevölkerung umfassender, sicherer und kostengünstiger befriedigen können, als der Kapitalismus das je vermochte. Denn der Sozialismus kommt ohne alle oben genannten „falschen Kosten“ des Kapitalismus aus.

Dennoch: Auch wenn das durchschnittliche Lebensniveau wie zum Beispiel in den ersten Jahren der Sowjetunion schnell steigen kann, ist die Frage wie die Güter verteilt werden keine Banalität. Wie wird das organisiert?

Einer der wesentlichen Unterschiede zwischen dem Sozialismus – der niederen Stufe des Kommunismus – und dem Kommunismus ist sein Verteilungsprinzip. Der Kommunismus ist das schlussendliche Ziel der KommunistInnen und er zeichnet sich bezüglich der Güterverteilung durch das Prinzip *„Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“* aus.



---

auf der Mitwirkung aller Menschen in der Gesellschaft. Die Organisierung von lokalen oder regionalen Verteilstellen, anstelle von kapitalistischen Supermärkten, wurde historisch des öfteren von Konsumgenossenschaften, also ArbeiterInnen, die sich zu diesem Ziel zusammengeschlossen hatten, durchgeführt. Es ist ein sinnvolles Element der Planwirtschaft, da so selbstorganisiert von den Menschen in einem bestimmten Viertel ihr eigener Bedarf bestimmt wird und an die höheren Stelle der Planwirtschaft in Form von Produkthanfragen weitergeleitet wird.

## PREISE IM SOZIALISMUS

Während das schlussendliche Ziel der KommunistInnen die Abschaffung des Geldes ist, bleibt es im Sozialismus unter anderem aus oben genannten Gründen zunächst notwendig, um die Verteilung der gesellschaftlichen Reichtümer zu regeln.

Grundsätzlich werden Preise im Sozialismus vor allem eine Größe sein, die den gesellschaftlichen Arbeitsaufwand, der in einem Produkt steckt, zum Ausdruck bringt. Preise und Buchführung der einzelnen Betriebe und Wirtschaftszweige sind somit eine Voraussetzung, um überhaupt den Überblick über das wirtschaftliche Leben der Gesellschaft erhalten zu können.

Sie bilden sich dabei aber nicht im ständigen Kampf zwischen Angebot und Nachfrage wie im Kapitalismus

heraus, wo die Preise diverser Produkte weit über ihren Wert steigen bzw. darunter fallen. Sie werden vielmehr im Zuge der Aufstellung des Wirtschaftsplans festgelegt.

Dabei kann die Gesellschaft durch ihre Preispolitik auch auf einem weiteren Weg bewusst Einfluss auf das Wirtschaftsleben nehmen. So wurden historisch immer alle grundlegendsten Bedarfsgüter stark vergünstigt angeboten, um die Armut und ihre Folgen möglichst schnell auszumerzen. Luxusgüter hingegen wurden vergleichsweise teurer angeboten, um dies auszugleichen.

Dennoch können die Preise nicht vollkommen willkürlich festgelegt werden, da es unmittelbar zu schweren Missverhältnissen in der Wirtschaftsplanung führt, wenn die Preise vollkommen losgelöst von der für die Produktion eines bestimmten Guts notwendigen Arbeit festgelegt werden.

## ANREIZE IM SOZIALISMUS

Wie oben geschildert, muss eine kommunistische Moral, mit der die Arbeit von einer Pflicht zu einem inneren Bedürfnis wird, erst über Jahrzehnte und Generationen entwickelt werden.

Der Sozialismus kann sich offensichtlich nicht wie der Kapitalismus darauf verlassen, demjenigen, der „zu langsam“ oder „zu wenig“ arbeitet, einfach mit Arbeitslosigkeit und Hunger zu drohen. Um zu verhin-

dern, dass in einer Gesellschaft, die in dutzenden Generationen zum Egoismus erzogen wurde, die Arbeitsproduktivität einbricht, die zuvor nur durch die Diktatur der Kapitalisten im Betrieb aufrecht erhalten worden war, müssen andere Wege gefunden werden.

In bisherigen Anläufen zum Sozialismus wurde hierzu der Stücklohn eingeführt, wo dies möglich war. So, dass wer einen größeren Beitrag zum gesellschaftlichen Reichtum leistete, auch einen entsprechend größeren Anteil davon konsumieren konnte.

Darüber hinaus wurden ArbeiterInnen, die besondere Leistungen für die Gesellschaft erbrachten, materiell und immateriell belohnt. Für Erfindungen und Verbesserungen des Produktionsprozesses oder besonders herausragende Leistungen gab es sowohl Prämien als auch Auszeichnungen wie zum Beispiel „Held der Arbeit“. Wer sich die Realität in modernen kapitalistischen Betrieben ansieht, sieht schnell: Der Kapitalismus

geht selbst von der Wirksamkeit solcher Anreizsysteme aus, auch wenn sie unter den heutigen Bedingungen ganz anders als im Sozialismus angewendet werden.

Eins jedoch haben die bisherigen Versuche, den Sozialismus aufzubauen gezeigt: Materielle Anreize helfen der jungen ArbeiterInnenmacht von Anfang an ein hohes Produktivitätsniveau zu gewährleisten, was für den Sozialismus, der immer – ob friedlich oder unfriedlich – im Wettbewerb mit dem Kapitalismus steht, überlebensnotwendig ist.

Jedoch führen derlei materielle Anreize zu neuen Problemen, wenn sie einseitig überspitzt und immer weiter ausgebaut werden. Dann wird aus einer Krücke, um einen Umgang mit den egoistischen Merkmalen des Kapitalismus zu finden, eine Instrument, welches diese alten Traditionen zementiert.

In der Sowjetunion wurden diverse Methoden der Kollektivprämien erprobt, auch um das Bewusstsein der sozialistischen Menschen weiterzuentwickeln. Sie wurden ausgeschüttet, wenn der Betrieb bestimmte, im Plan angegebene Kennzahlen überschritt. Heute können wir aus diesen Erfahrungen schöpfen.

Ein Problem, das sich dabei oft zeigte. Egal wie leitende Gremien der Planwirtschaft die Anreize setzten, Möglichkeiten zur Manipulation boten sich in vielen Fällen: Wurde das Produktionsvolumen nicht nach Stückzahl, sondern nach Masse be-



---

stimmt, wurden zum Teil schwerere, aber minderwertige Materialien verbaut. Ging es nur nach der Stückzahl, wurde schnell, aber ineffizient und mit hohem Materialaufwand gearbeitet.

Insgesamt zeigt sich: Die Prämien und Anreize alleine reichen keinesfalls, um ein kommunistisches Bewusstsein entstehen zu lassen. Gelingt dies nicht ebenfalls, ist die Planwirtschaft auf lange Sicht dazu verdammt, unzählige Anreize zu setzen, um die unerwünschten Nebeneffekte des vorherigen auszugleichen.

An ihre Stelle muss Stück für Stück das Bewusstsein gesetzt werden, dass im Sozialismus die eigene Anstrengung dem Individuum und der ganzen Gesellschaft zu einem besseren Leben verhilft und nicht wie im Kapitalismus nur die Ausbeuter reicher macht.

## TECHNOLOGISCHER FORTSCHRITT OHNE KONKURRENZ

Ist jedoch technologischer Fortschritt ohne Konkurrenz und materielle Anreize denkbar?

Selbstverständlich werden wir im Sozialismus WissenschaftlerInnen ebenfalls entlohnen, sodass sie sich voll und ganz ihrer Leidenschaft im Interesse der Gesellschaft widmen können. Zu glauben, dass mit der Abschaffung der kapitalistischen Konkurrenz, die Wissenschaft zum

Erliegen kommt, setzt voraus zu glauben, dass diese Konkurrenz heute die Triebfeder der Wissenschaft sei. Aber ist es glaubwürdig, dass die genialsten Köpfe des Kapitalismus, nur aus Gewinnsucht handeln? Gibt es nicht unzählige andere, einfachere, weniger anstrengende, ja sogar vielversprechendere Wege schnell reich zu werden, als ausgerechnet WissenschaftlerIn zu werden?

Hierzu ein Beispiel aus der heutigen Produktionsweise: Computerprogramme wie Linux oder LibreOffice werden mit offenem Quellcode entwickelt. Das heißt, jede/r ProgrammiererIn und NutzerIn kann die Struktur des Programms einsehen und verbessern. Durch die Zusammenarbeit von Tausenden sind auf diesem Weg Programme entstanden, deren Qualität die von kommerziell vertriebener Software erreicht und in vielen Bereichen sogar in den Schatten stellt.

Durch die Entwicklung eines sozialistischen Bildungssystems, werden höhere wissenschaftliche Erkenntnisse für die breitesten Teile der Bevölkerung zugänglich. Der Sozialismus wird sich somit auf intellektuelle Potentiale stützen können, die der Kapitalismus aufgrund der Unterdrückung der ArbeiterInnen niemals erreichen konnte.

Dieser Aspekt kommt noch stärker zum Tragen, weil anders als im Kapitalismus, die ArbeiterInnen, wenn sie Vorschläge für die Verbesserung der Produktion machen, keine Angst haben müssen, dass diese nur verwen-



---

det werden, um die Ausbeutung zu perfektionieren.

Auch werden die ForscherInnen im ganzen Land von den unsinnigen Methoden des kapitalistischen Wettbewerbs erlöst. Sie müssen nicht mehr ihre eigenen Erkenntnisse, Thesen und Theorien bis kurz vor der Veröffentlichung ihrer Ergebnisse vor der wissenschaftlichen „Konkurrenz“ geheim halten, sondern können diese miteinander austauschen und sich gegenseitig unterstützen.

## DIE ROLLE DES INDIVIDUUMS IN DER PLANWIRTSCHAFT

Schon Marx und Engels waren davon überzeugt, dass erst die Befreiung der Gesellschaft im Sozialismus eine wirklich freie Entwicklung aller Individuen ermöglichen würde. Was spricht für diese Behauptung?

Zunächst ermöglicht die Befreiung von ständigen materiellen Sorgen, die ausreichende Versorgung mit Lebensmitteln und die Verkürzung des Arbeitstages, durch die Verteilung der notwendigen Arbeit auf die Schultern der ganzen Gesellschaft, ganz offen-

sichtlich, dass sich die Einzelnen freier entfalten und ihren eigenen Interessen und Bedürfnissen nachgehen können.

Weiterhin sind unseren Entscheidungen im Kapitalismus äußerst enge Grenzen gesetzt, die im Sozialismus ganz oder zum Teil wegfallen. Wie und was produziert wird, liegt heute vollständig außerhalb unseres Machtbereiches, es wird einfach von den Kapitalisten bestimmt. Auch wenn wir diese Entscheidungen im Sozialismus nicht als Individuum treffen können, erhalten wir die Möglichkeit daran mitzuwirken.

Die Möglichkeiten eines Individuums, sich zu entfalten, werden im Sozialismus deutlich größer, schon allein weil die durchschnittliche Arbeitszeit viel geringer als heute sein wird. Das Potential, aus der Leidenschaft einen Beruf zu machen, besteht ebenfalls weiter. Nur werden nicht mehr kapitalistische Talentschmieden, die den größtmöglichen Gewinn aus einem Menschen pressen wollen, über die Zukunft von Menschen entscheiden, sondern die Organe der Räte machen.





---

# DIE ARBEIT IM SOZIALISMUS

In seinem Werk *„Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen“*, schreibt Friedrich Engels, die Arbeit sei *„die erste Grundbedingung menschlichen Lebens, und zwar in einem solchen Grade, dass wir in gewissem Sinne sagen müssen: Sie hat den Menschen selbst geschaffen.“*<sup>1</sup>

Unter dem Begriff Arbeit verstehen wir, dass die Menschen ein besonderes Verhältnis miteinander und mit der Natur eingehen, um ihre Existenzgrundlagen zu produzieren. In jeder Gesellschaftsperiode verändert sich der Charakter der Arbeit entsprechend mit der herrschenden Produktionsweise. Seit Entstehung der Klassengesellschaft ist der sich verändernde Charakter der Arbeit stets geprägt worden von der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Dies wird sich im Sozialismus grundlegend ändern.

## DER CHARAKTER DER ARBEIT IM SOZIALISMUS

Der Sozialismus ist die erste Gesellschaftsordnung seit dem Entstehen der Klassengesellschaft, in der es keine Ausbeutung des Menschen mehr durch den Menschen gibt. Auch wenn es zu Beginn und bis zum Übergang zum Kommunismus noch nach und nach verschwindende Klassen und entsprechende Klassenunter-

schiede gibt, so wandelt sich doch der Charakter der Arbeit im Sozialismus grundlegend.

Die Arbeit im Sozialismus ist im Gegensatz zur Arbeit im Kapitalismus eben keine Arbeit mehr, die sich privat angeeignet wird, sondern sie wird zu einer unmittelbar gesellschaftlichen Arbeit. Egal in welchem Teil der Wirtschaft gearbeitet, egal was produziert wird, es wird direkt zum Wohle, zum Nutzen und zum Verbrauch der gesamten Gesellschaft und nicht zur privaten Aneignung durch einige wenige Kapitalisten produziert. Aus dem kollektiven gesellschaftlichen Besitz der Produktionsmittel folgt eben auch der kollektive Verbrauch der erzeugten Produkte.

Mit dem Ende der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen hört auch die Arbeitskraft auf eine Ware zu sein, da der Kapitalist sie sich nicht mehr als fremde Arbeit aneignen kann. Ein Teil des durch alle ArbeiterInnen geschaffenen Mehrprodukts bleibt jedoch auch im Sozialismus zum Aufbau der neuen Gesellschaft erhalten. Es wird jedoch nicht mehr für den unaufhaltsam wachsenden Profit und Reichtum eines Kapitalisten, sondern für die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft und damit für die ständige Ausweitung des Lebensstandards der Allgemeinheit gearbeitet.

Die Arbeit im Sozialismus wird

---

1 Marx/Engels, Werke Bd. 20, S. 444

---

zudem wissenschaftlich organisiert werden. So werden zum Beispiel zusammenhängende Arbeitsschritte nicht mehr künstlich auseinandergerissen und an andere ArbeiterInnen oder gar andere Betriebe ausgegliedert. Das wird eine große Fehlerquelle und Quelle für unnötige Mehrarbeit ausmerzen.

Die Arbeit im Kapitalismus ist für viele ArbeiterInnen eine große physische und psychische Belastung. Die Arbeit im Sozialismus wird so organisiert werden, dass sie die ArbeiterInnen nicht mehr in Massen krank macht. Nacharbeit und schwere bzw. gefährliche Arbeiten werden auf das nötigste beschränkt werden. Gleichzeitig wird hier die Arbeit auf viel mehr Schultern verteilt und in besonders belastenden Arbeitsbereichen die täglichen und wöchentlichen Arbeitszeiten deutlich unter die gesellschaftliche Durchschnittsarbeitszeiten reduziert werden. Auch beim Thema Arbeitssicherheit werden sofort umfassende Maßnahmen getroffen, um die Zahl der Arbeitsunfälle unter allen Umständen so niedrig wie möglich zu halten. Im Kapitalismus führen fehlende Schutzmaßnahmen und die herrschende Arbeitshetze jährlich zu unzähligen getöteten und verletzten ArbeiterInnen.

Gleichzeitig garantiert der sozialistische Staat jedem Menschen eine Einkommenssicherung im Alter, bei Krankheit und sonstiger Arbeitsunfähigkeit. So wird den ArbeiterInnen ein massiver existenzieller Druck ge-

nommen, den sie heute spüren, da Alter, Krankheit und Arbeitsunfähigkeit im Kapitalismus oft Armut und Hunger bedeuten.

## ARBEIT ALS RECHT UND PFLICHT

Im Gegensatz zum Kapitalismus, der sich zur Aufrechterhaltung seiner Gewaltherrschaft ein gigantisches Heer an Arbeitslosen, eine sogenannte industrielle Reservearmee, hält, wird es im Sozialismus keine Arbeitslosigkeit mehr geben. Die Arbeitslosigkeit als solches und erst recht die chronische Massenarbeitslosigkeit größerer Teile der ArbeiterInnenklasse, wie wir sie im Imperialismus kennen, werden im Sozialismus keine Existenzgrundlage mehr haben.

Die Arbeit wird zu einem für jeden Menschen garantierten Recht, welches in der Verfassung des sozialistischen Staates festgehalten und in der Realität umgesetzt wird. Gleichzeitig bedeutet dieses Recht ein garantiertes Mindesteinkommen, von dem man gut leben kann. Dazu gehört auch das Recht, den Beruf frei nach den eigenen Veranlagungen und Fähigkeiten, dem eigenen Bildungsstand in Verbindung mit den konkreten Bedürfnissen der sozialistischen Gesellschaft wählen zu dürfen. Alle künstlichen Hindernisse der freien Berufswahl und Ausübung des erlernten Berufs werden beseitigt werden. Gleichzeitig wird die im Kapitalismus oftmals vorherrschende lebenslange Bindung an einen Berufszweig aufgehoben.

Allein die im Sozialismus dauerhaft schnelle Produktivkraftentwicklung wird eine kontinuierliche Weiterbildung und Erschließung immer neuer Berufsfelder notwendig machen. So wird es möglich werden, in einem Arbeitsleben auch sehr unterschiedliche Berufsfelder kennenzulernen und zu erlernen.

Die sozialistische Gesellschaft wird gleichzeitig nicht dulden, dass sich einzelne auf der Arbeit der Gesellschaft ausruhen und von ihrem Reichtum leben, ohne selbst etwas dazu beizutragen. Daher wird es nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht zur Arbeit im Sozialismus geben. Die Arbeit wird für alle arbeitsfähigen Teile der Gesellschaft zu einer allgemeinen Pflicht an der Gesellschaft. Dabei werden alle Menschen, die nicht arbeiten können, vor allem Kinder, ältere Menschen und Kranke durch die Gesellschaft selbstverständlich mitversorgt.

In der sozialistischen Gesellschaft wird sich die gesellschaftlich notwendige Arbeit, anders als im Kapi-

talismus, auf alle Schultern der Gesellschaft verteilen, dadurch werden wir alle viel weniger arbeiten müssen. Hinzu kommt, dass nicht nur die ehemaligen Millionäre und ihre Familien nun ebenfalls zur Arbeit herangezogen werden, sondern auch all ihre HausdienerInnen und andere Angestellten nun zum Wohle der Gemeinschaft arbeiten können. Dies gilt ebenso für die Abschaffung jeglicher unproduktiven Arbeit, in der heute Millionen Menschen beschäftigt sind. Dazu gehört etwa der gigantische imperialistische Beamtenapparat, die bürgerlichen Parlamentarier und ihr Angestelltenheer, die Lobbyisten, die gesamte Werbebranche und alle Menschen, die in den Branchen zur Befriedigung der scheinbaren Luxus-Bedürfnisse der Bourgeoisie beschäftigt sind.

## ARBEIT ALS BEDÜRFNIS

Auch wenn die Ausbeutung der Arbeit durch den Aufbau des Sozialismus überwunden wird, so ist die Ar-



beit hier für viele noch nicht zu einem wirklichen Bedürfnis geworden, sondern bleibt weiter ein Mittel zum Leben und einzige Quelle zum Erwerb des Lebensunterhaltes.

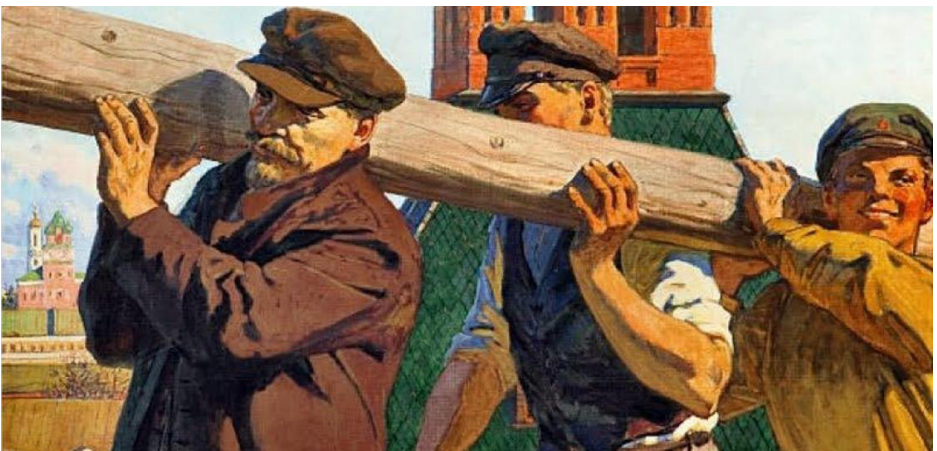
Gleichzeitig hat jedoch, anders als im Kapitalismus, im Sozialismus jede/r einzelne ArbeiterIn ein unmittelbares Interesse an dem Erfolg der Arbeit, da sie ihr/ihm unmittelbar zugute kommt. Die Arbeit wird so immer mehr zu einem persönlichen Bedürfnis und erfüllt eine produktive gesellschaftliche Funktion.

Jede Steigerung der Produktivität und jeder Erfolg in der Entwicklung der Produktivkräfte ist ein direkter Erfolg der sozialistischen Gesellschaft und der einzelnen ArbeiterInnen. Durch die Vergrößerung und Verbesserung der Produktion wird sich der gesellschaftliche Reichtum und damit auch der persönliche Reichtum der ArbeiterInnen erhöhen.

Gleichzeitig gibt es im Sozialismus nach wie vor eine Verteilung der Gü-

ter, die an der individuellen Arbeitsleistung ansetzt. Hier wird es auch noch verschiedene Methoden der materiellen Anreize geben, um von Anfang an eine hohe Arbeitsdisziplin und Produktionsniveau im Sozialismus erreichen zu können (siehe mehr im Text zur sozialistischen Planwirtschaft). Ebenso streben wir natürlich eine Gesellschaft an, in der jeder Mensch nach seinen Fähigkeiten an der Schaffung des Reichtums der Gesellschaft mitwirkt und nach seinen Bedürfnissen an diesem Reichtum teil hat. Dies wird jedoch erst im Kommunismus vollständig möglich sein.

Doch bereits im Sozialismus werden sich gigantische Entwicklungsmöglichkeiten durch die Veränderung des Charakters der Arbeit und das Bewusstsein der ArbeiterInnen aufbauen. *„Das Bewusstsein, dass die Arbeiter nicht für den Kapitalisten, sondern für ihren eigenen Staat, für die eigene Klasse arbeiten – dieses Bewusstsein ist eine gewaltige Triebkraft*



---

*für die Entwicklung und für die Ver-  
vollkommnung unserer Industrie*<sup>2</sup> so  
beschreibt Stalin das Bewusstsein der  
sowjetischen ArbeiterInnenklasse im  
Herbst 1927 gegenüber einer ameri-  
kanischen ArbeiterInnendelegation.

Mit dem sich verändernden Be-  
wusstsein über den Charakter der  
Arbeit im Sozialismus und den ersten  
Ansätzen, dass diese Arbeit von einer  
zwingenden Notwendigkeit zu einem  
Bedürfnis wird, entwickelt sich auch  
die sozialistische Arbeitsmoral und  
Arbeitsdisziplin. Beide sind entschei-  
dend für den weiteren sozialistischen  
Aufbau.

## SOZIALISTISCHER WETTBEWERB

Im Sozialismus wird die Arbeit  
nicht mehr unter dem kapitalisti-  
schen Zwang stattfinden. Die Arbei-  
terInnen werden nicht mehr dazu  
verdammte sein, willenlose Lohnskla-  
ven zu sein. Vielmehr werden sie zu  
bewussten und aktiven Subjekten im  
gesamten Prozess der Produktion und  
Konsumtion.

Mit dem Bewusstsein, dass die Ver-  
besserung, Weiterentwicklung und  
Ausdehnung der Produktion im So-  
zialismus nicht mehr den Reichtum  
der Kapitalisten mehrt und die eige-  
ne Armut reproduziert, sondern die  
eigenen Lebensbedingungen und die  
aller ArbeiterInnen unmittelbar ver-  
bessert, wird sich eine neue sozialisti-  
sche Arbeitsmoral und Arbeitsdiszip-  
lin entwickeln.

Die ArbeiterInnen werden nicht

2 J.W. Stalin, Werke Bd. 10, S. 104

mehr nur ihre Stunden abarbeiten  
oder versuchen stumpf ihre Verträge  
zu erfüllen, sondern werden bewusst  
an der Übererfüllung des Plans arbei-  
ten. Denn nun haben sie erstmals ein  
eigenes Interesse an den von ihnen  
produzierten Produkten. Die Jahr-  
hunderte anhaltende Entfremdung  
der ArbeiterInnen von der Arbeit, bei  
der sie Waren produzierten mit denen  
sie in keinem Eigentumsverhältnis  
standen, wird im Sozialismus aufge-  
löst.

Der sozialistische Wettbewerb ist  
ein zentrales Instrument zur Organi-  
sierung der bewussten Arbeit für die  
Höherentwicklung der sozialistischen  
Gesellschaft und Produktion, sowie  
die produktive Nutzung der persön-  
lichen Initiative für die Entwicklung  
der Gesellschaft. Der Wettbewerb ist  
gleichzeitig eine wichtige Methode  
zur Entwicklung der kollektiven Mas-  
seninitiative im Sozialismus.

Der sozialistische Wettbewerb ist  
ein solidarischer Wettstreit um die  
Produktion, Motivation und das Be-  
wusstsein allseitig qualitativ und  
quantitativ höher zu entwickeln. Er  
wird in den Abteilungen der Betriebe,  
in den Schulen und Forschungsein-  
richtungen, ja überall in der Gesell-  
schaft organisiert. Das besondere an  
diesem Wettbewerb ist, dass es keine  
Verlierer gibt.

So wird zum Beispiel durch die  
Steigerung der Arbeitsproduktivität  
einzelner Abteilungen, Betriebe etc.  
auch das allgemeine Lohnniveau der  
ArbeiterInnen nach und nach immer



---

weiter steigen. Es profitieren somit alle ArbeiterInnen unmittelbar von diesem solidarischen Wettstreit zur Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft.

Der Wettbewerb richtet sich hier nicht auf Entwicklung von Konkurrenz, sondern auf die größtmögliche kollektive Ausweitung der organisatorischen und ökonomischen Erfolge. Ebenso wie auf die Vervollkommnung und Weiterentwicklung der Technik und Produktion. Durch die dauerhafte Verbesserung der Produktqualität, der Senkung von Kosten und Abfallprodukten wächst der gesellschaftliche Reichtum.

Dieser Wettbewerb verändert den Charakter der Arbeit nach und nach und vervollkommnet ihn in seiner sozialistischen und später kommunistischen Ausprägung. Parallel ändert er auch die Sicht der Menschen auf die Arbeit. Sie wird von einer täglichen Last zu einem Dienst an der Gesellschaft.

Dabei ist die Einheit und Zusammenarbeit zwischen Produktion, Forschung und Entwicklung und Konsumtion eine Besonderheit, die es so im Kapitalismus nicht geben kann, die ebenfalls massive Kräfte zur Verbesserung und Weiterentwicklung der Produktion freisetzt.

In den sozialistischen Ländern setz-

ten sich zur Organisierung des sozialistischen Wettbewerbs sogenannte „Brigade-Bewegungen“ durch. Hier standen die verschiedenen Abteilungen eines Betriebs in solidarischem Wettbewerb miteinander. Ihr gemeinsames Ziel war die Übererfüllung des Plans und die Verbesserung der Organisation der Arbeit. Die überwältigenden Ergebnisse dieser Bewegung zeigten das ungeheure Potential des Proletariats, welches sich

entfaltet, wenn sich der Charakter der Arbeit und das entsprechende Bewusstsein dazu verändert.

Zusätzlich zum sozialistischen Wettbewerb gab es in der Sowjet-

union zum Beispiel die sogenannte Subotnik-Bewegung. Von den Mitgliedern der Kommunistischen Partei und besonders klassenbewussten ArbeiterInnen angeführt, arbeiteten die TeilnehmerInnen dieser Bewegung zusätzlich zu ihrer normalen Arbeitswoche auch an den Samstagen - ohne dafür bezahlt zu werden. Die Bewegung entwickelte sich nach der sozialistischen Oktoberrevolution im Jahr 1919 massenhaft zum Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten russischen Wirtschaft, zur Industrialisierung des Landes und zum Aufbau einer neuen sozialistischen Gesellschaft. Die Teilnahme an den Subotniks war freiwillig und drückte die



---

besondere Verbundenheit der ArbeiterInnen mit dem aktiven Kampf für den Aufbau der neuen sozialistischen Gesellschaft und einer ihr entsprechenden Wirtschaft aus.

## **BESEITIGUNG DER TRENNUNG VON GEISTIGER UND KÖRPERLICHER ARBEIT**

Eine weitere besondere Eigenschaft der Arbeit im Sozialismus ist die Überwindung der Trennung von geistiger und körperlicher Arbeit. Mit der Entstehung des Privateigentums und der Klassengesellschaft hat sich auch in der gesellschaftlichen Arbeit eine klare Aufgabenteilung entwickelt. Die Arbeit hat sich in geistige und körperliche Arbeit gespalten, wobei seit Jahrtausenden die geistige Arbeit größtenteils ein Privileg der herrschenden Klassen und die körperliche Arbeit Aufgabe der unterdrückten Klassen ist. Heute drückt sich dieses Verhältnis in der Produktion meist konkret durch die Trennung in hauptsächlich leitenden oder ausführenden Tätigkeiten aus.

Im Sozialismus wird dieser gesellschaftliche Gegensatz nach und nach immer weiter aufgehoben. In dem Maße, in dem die sozialistische Gesellschaft sich auf alle Gebiete des Lebens und Arbeitens ausbreitet und gezielt aufgebaut wird, in dem Maße wird die gesellschaftliche Trennung von körperlicher und geistiger Arbeit zurück gedrängt werden.

Durch die gezielte Hebung des allgemeinen technischen und kulturellen Niveaus der gesamten Gesellschaft kommt es nach und nach zu einer Angleichung der technischen und geistigen Fähigkeiten zwischen ArbeiterInnen und der sozialistischen Intelligenz. Dies darf jedoch nicht als Automatismus verstanden werden, sondern ist eine bewusste gesellschaftliche Entwicklung, welche es zu erkämpfen gilt.

Die bisherige Trennung in geistige und körperliche Arbeit kann jedoch nur durch eine Revolutionierung aller Gebiete der Gesellschaft überwunden werden. Dazu zählt auch die Überwindung von einseitig körperlicher oder geistiger Ausbildung, sowie die Neuordnung von Arbeitsfeldern, des Arbeitstages und Ablaufes. Konkret wird dies etwa die Heranziehung von allen Teilen der Gesellschaft zur körperlichen Arbeit in der Produktion bedeuten. Gleichzeitig werden Entwicklung und Forschung nicht mehr von der Produktion abgeschottet, sondern in engster Verbindung zueinander durchgeführt.

Eine vollkommene Überwindung der Trennung zwischen geistiger und körperlicher Arbeit wird gesamtgesellschaftlich jedoch erst im Kommunismus erreicht sein. Nichtsdestotrotz wird auch die Einheit von körperlicher und geistiger Arbeit einen Gradmesser für die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft darstellen.

---

# DIE FRAU IM SOZIALISMUS

**O**hne Befreiung der Frau kein Sozialismus – ohne Sozialismus keine Befreiung der Frau!

Diese Parole, die von der russischen Kommunistin Alexandra Kollontai stammt, sagt schon viel aus über die Bedeutung und Beziehung von Frauenrevolution und sozialistischer Revolution.

Wie steht es um das Patriarchat im Sozialismus? Welche Möglichkeiten bietet diese Art der gesellschaftlichen Organisation für die Befreiung der Frau? Das Patriarchat ist auf allen Ebenen der Gesellschaft spürbar und muss auf all diesen Ebenen überwunden werden. Hier sollen exemplarisch die Gebiete der Familienpolitik, die Vergesellschaftung reproduktiver Arbeit, gesellschaftliche Produktion und das Selbstbestimmungsrecht der Frau im Sozialismus erläutert werden.

## PATRIARCHAT UND PRIVATEIGENTUM

Das Patriarchat ist mit der Entstehung des Privateigentums und der gesellschaftlichen Arbeitsteilung entstanden. Dieses Unterdrückungsverhältnis ist schon viel älter als der Kapitalismus und hat alle Gesellschaftsformen seit der Urgesellschaft überdauert.

Das Patriarchat ist heute untrennbar mit dem Kapitalismus verbunden.

Die vollständige Aufhebung der Unterdrückung des Menschen durch den Menschen kann erst im Kommunismus vollständig erreicht werden.

Wie hängen der Kapitalismus, das Privateigentum an den Produktionsmitteln und das Patriarchat zusammen? Durch die Aufrechterhaltung des Patriarchats tragen die Herrschenden eine Spaltung an Hand des Geschlechts und der Sexualität in die ArbeiterInnenklasse. Eine ArbeiterInnenklasse, die geballt und geschlossen ihre Kraft und Macht gegen die Kapitalisten einsetzt, stellt eine viel größere und letztlich nicht besiegbare Gefahr für sie dar. Dies müssen sie unbedingt verhindern. Aber nicht nur das. Aus der mehrfachen Unterdrückung der Frau wird Profit gezogen. So ist es für den Kapitalismus unabdingbar, dass die Reproduktionsarbeit unbezahlt durch die Frauen zusätzlich zur Lohnarbeit geleistet wird. Hinzu kommt, dass auch heute noch die Arbeitskraft der Frauen kostengünstiger ist, als die der Männer.

Mit der sozialistischen Revolution wird der Grundstein für die Überwindung des Patriarchats gelegt, denn das Privateigentum an Produktionsmitteln wird vernichtet und damit wird dem Patriarchat seine ökonomische Grundlage genommen.

Die historische Entwicklung des Patriarchats fällt zusammen mit der Entstehung der bürgerlichen Famili-

en, die heute in Deutschland durch Ehen staatlich organisiert werden. In den historischen Aufbauversuchen des Sozialismus ist zu beobachten, dass die Scheidungsgesetze gelockert wurden und die Ehe/Familie als Versorgungsinstitution überflüssig gemacht wurde.

Weiterhin ersetzt im Sozialismus die planmäßige Wirtschaft das Wirtschaften nach der Maxime des Profits. Doch wie wirkt sich diese Organisierung der Wirtschaft auf das Leben der Arbeiterinnen und aller Frauen aus?

## REPRODUKTIONSARBEIT UND MEHRFACHE AUSBEUTUNG

Im Kapitalismus ist die proletarische Frau mehrfach unterdrückt. Einmal durch den Kapitalismus, in dem sie dazu gezwungen ist, als Arbeiterin ihre Arbeitskraft gegen einen Lohn zu verkaufen, ebenso wie durch das Patriarchat als Frau. In diesem Abschnitt soll es um die Reproduktionsarbeit gehen, die im Kapitalismus in der Regel unbezahlt und wie selbstverständlich von Frauen geleistet wird. Wie kann diese Reproduktionsarbeit, die im Kapitalismus einen Teil der patriarchalen Unterdrückung der Frau darstellt und sie in die häusliche Sphäre verbannt, im Sozialismus effizienter und gesellschaftlich organisiert werden?

Zuerst gibt es wie oben erläutert das Ziel, alle Geschlechter gleichermaßen an der gesellschaftlichen Produktion zu beteiligen und dabei



das jeweilige Arbeitsvolumen gering zu halten. Durch die gleiche Beteiligung der Frau in der gesellschaftlichen Produktion wird die bürgerliche Vorstellung von Arbeitsteilung in der Familie, nach der es den männlichen Geldverdiener und die Hausfrau gibt, zurückgedrängt. Da es aber auch heute, im Kapitalismus, schon Haushalte gibt, in denen Frauen im selben Maß wie männliche Haushaltsmitglieder erwerbstätig sind und wir beobachten können, dass sie trotzdem oft einen Großteil der Hausarbeit leisten, wäre dies allein zu kurz gedacht.

Im Sozialismus wird die Reproduktionsarbeit dementsprechend nicht mehr zu größten Teilen auf den Schultern der Frauen lasten, sondern sie wird vergesellschaftet werden. Erst die Vergesellschaftung der Reproduktionsarbeit wird die Frau von den Ketten der Hausarbeit befreien. Die nun vollständige Einbeziehung der Frau in die gesellschaftliche pro-

duktive Arbeit und die Klassenkämpfe wird im Gegensatz zu heute unfassbar große Kräfte freisetzen, von denen wiederum die gesamte Gesellschaft profitiert.

Vergesellschaftung der Reproduktionsarbeit bedeutet, dass die Arbeiten, die nötig sind um uns am Leben zu halten, aus der häuslichen, privaten Sphäre heraustreten und Teil der gesellschaftlichen werden. Anstelle dessen, dass jede Hausfrau am Tag drei Mahlzeiten einkauft, zubereitet, serviert und anschließend abwäscht können beispielsweise kollektive Kantinen treten. Das gesellschaftliche Bedürfnis nach Reproduktion kann dann auch gesellschaftlich erfüllt werden. Einerseits führt dies zu effizienterem Umgang mit Ressourcen wie Arbeitskraft, Zeit und Lebensmitteln, andererseits wird durch die Vergesellschaftung der „Hausarbeiten“ auch die bürgerliche Familie mit ihrer Funktion als Versorgungsinstitution, sowie das Rollenbild der Mutter und Hausfrau überflüssig gemacht.

Ähnlich wie die Nahrungszubereitung müssen andere Hausarbeiten vergesellschaftet werden, zum Bei-

spiel durch Putztruppe, die Pflege von Angehörigen und Großwäscherien. Aus dem Beispiel der DDR sind vor allem die flächendeckenden Kinderkrippen gut bekannt, die Kindererziehung zur gesamtgesellschaftlichen Aufgabe machten und auch in engem Zusammenhang mit der hohen Frauenerwerbstätigkeit standen.

## GESELLSCHAFTLICHE PRODUKTION UND REPRODUKTION

Wie oben beschrieben, steht die Vergesellschaftung der Reproduktionsarbeit in direkter Wechselbeziehung zur Beteiligung der Frau an der gesellschaftlichen Produktion. Im Kapitalismus ist es immer im Interesse der Herrschenden, den Mehrwert zu steigern. Hierbei spielen die Frauen in der Produktion eine wichtige Rolle. Der Familienlohn, welcher vor der Einbeziehung der Frauen in die Produktion ausschließlich an die Männer gezahlt wurde, wird nun auf Männer und Frauen, also auf mehr ArbeiterInnen aufgeteilt. Dadurch ist es möglich aus der selben Menge an variablem Kapital mehr Mehrwert zu schöpfen, da mehrere ArbeiterInnen für den Familienlohn arbeiten (*mehr dazu: Kommunismus #14 „Frau im Kapitalismus“*). Dieser Mechanismus wirkt im Sozialismus nicht mehr.

Historisch können als ein Beispiel für das Ziel der gleichberechtigten



1 <https://komaufbau.org/wp-content/uploads/2019/03/Kommunismus-14-1.pdf>



---

Beteiligung der Frau in der Gesellschaft die Erfahrungen aus der DDR dienen, die in den 80er Jahren die höchste Frauen-Erwerbsquote weltweit hatte. Dazu trug sowohl die Familienpolitik bei, die gesellschaftliche Kinderbetreuung normalisierte und den Zugang zu dieser überhaupt allen ermöglichte, als auch die gesellschaftliche Norm der Vollzeit beschäftigten Frau anstelle des Rollenbilds der Hausfrau.

Auch die Kinderbetreuung wird in größeren Betrieben auf dem Betriebsgelände selbst eingerichtet werden, um lange Wege zu ersparen. Eltern sollen zudem zusätzlich freie Tage erhalten können, wenn ein Kind erkrankt. Auch ein besserer Bildungszugang für Eltern wird beispielsweise durch eine flächendeckende Kinderbetreuung an Universitäten ermöglicht werden.

Die heute schlechter entlohnten, sozialen „Frauenberufe“, wie pflegerische Tätigkeiten, Erziehungsarbeit, soziale Berufe werden anders organisiert und gleichermaßen entlohnt werden. Gleichzeitig sind diese Arbeiten nicht wie im Kapitalismus ein notwendiges Übel, welches erfüllt werden muss, um das Überleben der ArbeiterInnen zu sichern und Proteste zu besänftigen. Sie sind für die Gesellschaft elementar und da im Sozialismus nicht länger der Profit, sondern gesellschaftliche Bedürfnisse maßgeblich sind, ist es auch hier möglich, die geschlechterspezifische Lohnungleichheit zu beheben.

## DAS SELBSTBESTIMMUNGS- RECHT DER FRAUEN

Das Selbstbestimmungsrecht der Frauen wird heute immer wieder und überall beschnitten. Für uns bedeutet das Selbstbestimmungsrecht der Frauen egal auf welcher Ebene über sich und den eigenen Körper entscheiden zu können. Niemand hat das Recht über ihren Kopf hinweg zu entscheiden, was das Richtige für sie ist, oder was sie zu tun haben.

Heute prangern Frauen auf der ganzen Welt beispielsweise an, dass der Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen nicht gewährleistet ist, diese kriminalisiert werden und Beratungen eher der staatlich geförderte Versuch sind, gegen einen Abbruch zu drängen. Auch in Deutschland sind Schwangerschaftsabbrüche heute noch gesetzlich verboten und finden in einer rechtlichen Grauzone statt. Schon früh wurden Schwangerschaftsabbrüche in der Sowjetunion legalisiert und den Frauen ein Zugang zu diesen ermöglicht. Dadurch verringerten sich sowohl die Sterberate, als auch die Unterleibserkrankungen durch die Methoden illegal durchgeführter Eingriffe und mangelnder medizinischer Versorgung erheblich. Dieses erkämpfte Recht der Frauen wurde mit der Zeit jedoch immer weiter eingegrenzt, bis das Verbot wieder eingeführt wurde. Aus diesem Fehler wollen und werden wir lernen, denn die erkämpften Rechte der Frauen dürfen ihnen nicht wieder genom-

men werden.

Unter dem Recht auf körperliche Selbstbestimmung verstehen wir aber beispielsweise auch den Zugang zu sicheren Verhütungsmitteln. Welche Verhütungsmittel FrauenärztInnen empfehlen, ist heute von der Marktmacht bestimmter Pharmakonzerne beeinflusst. Die sogenannte „Anti-Baby-Pille“, die den Frauen ursprünglich viel Freiheit durch sichere Verhütung brachte, wird heute oft unhinterfragt verschrieben. Sie ist profitabel, geht jedoch mit erheblichen Nebenwirkungen einher und lädt die Verantwortung für Verhütung einzig auf der Frau ab – das hat sie mit fast allen anderen Verhütungsmitteln gemein.

Die Dominanz besonders lukrativer Medikamente kann im Sozialismus keinen Fortbestand haben. Forschung an Verhütungsmethoden, die risikoärmer sind oder auch von Männern verwendet werden können, hat es heute schwer, Investoren zu finden. Forschung im Sozialismus ist nicht davon abhängig, ob Aktionäre einen Konzern für profitabel halten. Fortschritten in diesem Bereich der Medizin, der die Frauen direkt betrifft, steht dann nichts mehr im

Weg.

Gewalt gegen Frauen wird mit einer anderen Konsequenz entgegen getreten werden. Das Recht der Selbstbestimmung und das Prinzip „Nein heißt Nein“ und nur ein klares Ja heißt Ja werden konsequent umgesetzt werden. Wenn dies nicht geachtet wird, wird es entsprechende Konsequenzen für das übergriffige Verhalten geben.

Die Frage der Geschlechterverhältnisse wird nicht mehr in das Private verlagert, wie es im Kapitalismus der Fall ist, sondern gesamtgesellschaftlich thematisiert. Jeder Mensch hat das Recht über seine Sexualität und geschlechtliche Identität selbst zu bestimmen.

Zuletzt sei an dieser Stelle noch die staatliche Unabhängigkeit von religiösen Institutionen genannt. Der proletarische Staat macht es sich zur Aufga-



---

be, die Religion ins Private auszulagern. Anders als im Kapitalismus dürfen religiöse Ideen, wie ein Abtreibungsverbot, das durch z.B. den christlichen Glauben begründet wird, keine Rolle mehr für die körperliche Selbstbestimmung der Menschen spielen.

Die Frauen werden in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens das Recht haben, sowohl an allen Entscheidungen gleichberechtigt beteiligt zu sein, als auch die Entscheidungen der Frauenrevolution eigenständig zu treffen.

## FRAUENREVOLUTION

Die jahrtausendlang geschlechtsspezifische Unterdrückung durch das Patriarchat verschwindet nicht plötzlich mit der sozialistischen Revolution. Die Frauenrevolution hat das Ziel das Patriarchat endgültig zu beseitigen und somit das Ziel alle Geschlechter zu befreien. Frauenrevolution heißt, dass die organisierte Vorhut der Frauen die männlich-patriarchale Vormacht zerschlägt und dadurch auf das Bewusstsein der gesamten Gesellschaft Einfluss nimmt.

Schon in der ersten Stunde des Sozialismus werden die Errungenschaften der Frauenrevolution im Gegensatz zu heute zwar unvergleichlich sein, doch das bürgerliche Bewusstsein, welches durch den Kapitalismus geprägt wurde, wird nicht einfach verschwinden.

Gegen Rollenbilder muss nach wie

vor ein aktiver Kampf geführt werden. So kam es zum Beispiel auch in der Sowjetunion dazu, dass die öffentlichen Küchen zumeist von Frauen geleitet und bewirtschaftet wurden. Die Reproduktionsarbeit hatte in diesem Punkt immer noch einen weiblichen Ausdruck, das Rollenbild verschwand nicht von allein.

Einmal erkämpfte Rechte und Freiheiten müssen zudem verteidigt werden. Ob in der Gegenwart forciert wird, dass Frauen die Verantwortung für reproduktive Arbeit abgeben und sich an industrieller Produktion beteiligen, hängt etwa von der wirtschaftlichen Lage ab. Wird Arbeitskraft händeringend benötigt, werden auch Frauen verstärkt in „männertypische“ Berufe gebeten, andernfalls sind alte Rollenbilder wirksam.

Auch, um in den Rätestrukturen sicherzugehen, dass sie nicht männlich dominiert werden und zum Beispiel Delegierte hauptsächlich männlich sind, darf der Frauenkampf nicht mit dem Sozialismus enden. Schon in der bayrischen Räterepublik kämpften Frauen aus diesem Grund für eigene Frauenräte, die auch die Repräsentation von Frauen in allen Rätestrukturen sicherstellen sollten. Obwohl sie in der Revolution führende Aufgaben übernommen hatten, fanden sie sich in den Räten kaum wieder. Sie bemerkten, dass die Räte nicht Ausdruck des „Massenwillens“ sein konnten, wenn die Hälfte der werktätigen Bevölkerung in ihnen nicht mitwirken konnte.

---

Oder, wie Clara Zetkin Lenin in ihren „Erinnerungen an Lenin – Gespräche über die Frauenfrage“ im Jahr 1920 zitierte: *„Ein Kongress ist kein Salon, in dem Frauen mit Anmut glänzen sollen, wie es im Roman heißt. Er ist ein Kampfplatz, wo wir um Erkenntnisse für revolutionäres Handeln ringen. Beweist, dass ihr kämpfen könnt! Mit den Feinden natürlich an erster Stelle, aber auch in der Partei, wenn es nötig ist. Es geht doch um die Frauenmassen!“*. Dem schließen wir uns genauso an!

Dieser Kampf für die Befreiung der Frau und für die Befreiung aller Geschlechter ist die Frauenrevolution. Das klare Ziel ist es, das bestehende Verhältnis zwischen Unterdrückern

und Unterdrückten zu zerschlagen und eine neue Gesellschaft aufzubauen. Die durch das Patriarchat unterdrückten Frauen führen diese Revolution innerhalb der gesellschaftlichen Revolution im Sozialismus bis alle Klassen- und Geschlechterunterschiede beseitigt sind. Die notwendige Voraussetzung für diese gesellschaftliche Revolution ist die Zerschlagung der ökonomischen Stütze des Patriarchats. Das bedeutet die Vernichtung des Privateigentums an den Produktionsmitteln und die bürgerlichen Institutionen, die, wie oben erläutert, vom Patriarchat profitieren und dieses mit aller Macht aufrechterhalten.



---

# BILDUNG UND ERZIEHUNG IM SOZIALISMUS

Die Frage der Bildung und Erziehung im Sozialismus ist naturgemäß eine besonders wichtige. Schließlich ist unser Ziel kein geringeres als die Schaffung eines ganz anderen, eines neuen Menschen, der sich allseitig entwickelt und vorwärts zum Kommunismus schreitet. Wir wollen hier ein ungefähres Bild davon vermitteln, wie im Sozialismus erzogen wird und fokussieren uns dabei besonders auf das Bildungssystem.

Der kommunistische Theoretiker Michail I. Kalinin definiert Erziehung als eine bestimmte, zielbewusste und systematische Einwirkung auf die Psyche des zu Erziehenden, um in ihm die vom Erzieher gewünschten Eigenschaften zu entwickeln. Seit dem Ende der Urgesellschaft war dabei der gesellschaftliche „Erzieher“ stets die herrschende Klasse, die die ganze Bevölkerung entsprechend ihrer Interessen erzog.

Ändert sich die herrschende Klasse, so ändern sich sowohl Ziel als auch Methoden der Erziehung.

Sobald die ArbeiterInnenklasse die Macht ergreift, wird sie es auch im Bildungssystem nicht bei Reformen belassen, sondern diesen Bereich der Gesellschaft grundlegend umwälzen. Sowie sie sich die Produktionsmittel

aneignet, wird sie es auch mit den Kindergärten, Schulen und Universitäten tun und sie aus Instrumenten für ihre Beherrschung in Mittel zur Befreiung der Gesellschaft verwandeln.

## BILDUNG UND ERZIEHUNG IM KAPITALISMUS

In der heutigen Gesellschaft liegen nicht nur die Produktionsmittel, sondern auch die staatliche Macht in den Händen der Kapitalistenklasse. Beides nutzen die Kapitalisten, um ihre Interessen durchzusetzen und ihre Ordnung aufrechtzuerhalten, so auch im Bildungssystem.

Die Geschichte zeigt, dass sie den Ausgebeuteten Bildung zunächst vorenthalten haben und dann im letzten Jahrhundert dazu übergegangen sind, in den Erziehungseinrichtungen die Köpfe der Jugend massenhaft mit bürgerlicher Ideologie zu vergiften. Das Bildungssystem trägt einen klaren Klassencharakter.

In Deutschland ist dies durch das mehrgliedrige Schulsystem besonders offensichtlich. Hier werden die SchülerInnen bereits nach der 4. beziehungsweise 6. Klasse in verschiedene Kategorien aufteilt und somit spätere Spaltungen der ArbeiterIn-



---

nenklasse bereits vorweggenommen. Das Abitur gilt als beste Chance an Jobs mit höherer Bezahlung zu kommen. Dieser Schultyp wird daher von Kindern der herrschenden Klasse besucht, aber auch von jenen, welche die Kapitalisten als qualifizierte ArbeiterInnen brauchen, um die Produktion zu bedienen und neue technische Fortschritte in ihrem Dienste zu entwerfen.

Die Abschlüsse anderer Schulformen werden als niedere Qualifikation angesehen und tatsächlich wird in einer kürzeren Schulzeit naturgemäß weniger Wissen vermittelt. Den SchülerInnen dieser Schulformen ist der Weg zu höher qualifizierten und besser bezahlten Berufen oft versperrt. Für Haupt- oder FörderschulabsolventInnen werden insgesamt nur noch wenige Ausbildungsgänge überhaupt angeboten. Selbst bürgerliche SoziologInnen müssen mittlerweile zugeben, dass unter anderem wegen dieses ungerechten Bildungssystems der Lebensstandard vieler Menschen schon bei ihrer Einschulung vorherbestimmt ist.

Trotz der unterschiedlichen Schulformen gilt: Die überwiegende Mehrheit der SchülerInnen geht in die ArbeiterInnenklasse über, schon durch das Schulsystem jedoch werden sie gespalten.

Diese Einteilung erfolgt nicht aufgrund von Intelligenz der SchülerInnen, vielmehr trägt sie einen klaren Klassencharakter und soll die Bedürfnisse der Kapitalisten befriedigen. Al-

les was darüber hinausgeht, musste sich die ArbeiterInnenklasse selbst erkämpfen.

In all diesen Schulen, aber auch den Universitäten und Kindergärten verfolgt die Bourgeoisie das Ziel, die Jugend zu blindem Gehorsam und Glauben an die Richtigkeit ihres Gesellschaftssystems zu erziehen. Dazu hat sie viele Methoden. So wird beispielsweise im Frontalunterricht vermittelt, dass es Menschen gibt, denen man zu gehorchen hat und die zwangsläufig Recht haben. Die Schulnoten gewöhnen die SchülerInnen an die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt, indem sie sie im Kampf um gute Ausbildungs- und Studienplätze gegeneinander aufhetzen. Die Noten sind ein Mittel, um Egoismus und Individualismus anzuerziehen und zu verhindern, dass SchülerInnen sich zusammentun und für ihre gemeinsamen Interessen eintreten.

Auch der Inhalt des Unterrichts und die Lehrbücher tragen einen klaren ideologischen Stempel. In den Gesellschaftswissenschaften umso stärker. So wird in den Lernenden das bürgerliche Denken, welches das herrschende System als das bestmögliche darstellt, geweckt.

Doch nicht nur in den Bildungseinrichtungen wird im Sinne der Herrschenden erzogen.

Auch Kunst, Presse, Theater, Musikindustrie usw. befinden sich in den Händen der herrschenden Klasse und beeinflussen die Massen Tag für Tag, mit Gedanken, Gewohnheiten und

---

Gefühlen, die nicht ihrer Befreiung, sondern nur den Bedürfnissen der Ausbeuterordnung dienen.

Optimal für den Kapitalismus ist es, wenn das Bildungssystem gehorsame und individualistische Menschen produziert. Sie sollen möglichst gar nicht erst an die eigene Befreiung denken, stattdessen fest daran glauben, dass es keine Alternative zum Kapitalismus gäbe und sich somit ohne große Widerworte ausbeuten lassen.

## ZIELE SOZIALISTISCHER ERZIEHUNG

Geht es den KommunistInnen vor der sozialistischen Revolution noch darum, aus den Massen revolutionäre und selbstbewusste KämpferInnen zu erziehen, um die bürgerliche Welt aus den Angeln heben zu können, geht es danach um weit mehr. Der Aufbau des Sozialismus und das Voranschreiten zum Kommunismus erfordert nicht nur KämpferInnen, sondern BaumeisterInnen. Sie erfordern Menschen, die im Geiste der Revolution erzogen werden, die die Lasten der alten Gesellschaft abschütteln und sich allseitig entwickeln.

Da es die grundlegendste Aufgabe kommunistischer Erziehung ist, die ArbeiterInnenklasse zum Klassenkampf zu erziehen, müssen die Menschen ebenso zu einer wissenschaftlichen Weltanschauung erzogen werden, wie auch zu Solidarität untereinander. Das erfordert unter anderem die Unterordnung des Ein-

zeln unter das Kollektiv, sofern hier ein Interessenkonflikt herrscht.

Jedoch darf hier kein künstlicher Gegensatz zwischen Individuum und Kollektiv konstruiert werden. So werden heute im Kapitalismus Menschen zu Tausenden sterben gelassen, wenn sie scheinbar keinen Nutzen für die kapitalistische Produktion haben. Gleichzeitig verkünden die bürgerlichen Ideologen trotzdem den unveräußerlichen Wert eines jeden Individuums.

Arbeitslosigkeit und Isolation im Alter zeigen im Kapitalismus klar, wie die menschliche Psyche zugrunde gerichtet wird, wenn dem Individuum ein Platz im gesellschaftlichen Leben versagt bleibt.

Im Sozialismus hingegen bekommt jeder Mensch die Gelegenheit, sich und die individuellen Fähigkeiten und Talente auszuleben und sie in den Dienst der Gesellschaft zu stellen.

Für die Menschen der sozialistischen Gesellschaft ist also klar, dass die Einbindung des Individuums in gesellschaftliche Aufgaben unerlässlich für die eigene Entwicklung, wie auch für das Wohlergehen des Kollektivs ist. Zu diesem Bewusstsein sollten sie erzogen werden.

Es ist ebenfalls notwendig, ihnen die nötige Allgemeinbildung zu verschaffen, sodass sie mit der wirtschaftlichen Entwicklung Schritt halten und sie vorantreiben, dass sie die ihnen zuvor vorenthaltene Wissenschaft meistern und im Dienste ihrer Klasse können einsetzen.

---

Die Mitglieder der sozialistischen Gesellschaft werden ebenso zu einer gesunden Lebensführung erzogen, sodass sie zum einen fähig sind die Arbeitsproduktivität zu steigern und zum andern die sozialistische Gesellschaft je nach Situation verteidigen können.

All dies ist Voraussetzung, um die allseitig entwickelten Menschen zu schaffen, die es braucht, um zum Kommunismus zu gelangen.

Die Erziehung und Entwicklung dieses neuen Menschen ist dabei nichts, was von heute auf morgen und losgelöst von den materiellen Bedingungen der entsprechenden Situation geschehen kann. Vielmehr ist es ein langwieriger Prozess zur Vernichtung aller Merkmale der alten Gesellschaft, der wohl bis zum Kommunismus andauern wird.

Dieser Kampf muss insbesondere unter der Jugend intensiv geführt werden, die bereits ohne das Leid des Kapitalismus erlebt zu haben aufwächst, weswegen speziell dem Bildungssystem und den Schulen bei dieser Aufgabe besondere Aufmerksamkeit zukommt. Nur so können neue Menschen, die selbstbewusst, genossenschaftlich und mit größtmöglicher Initiative die neue Gesellschaft aufbauen, die sozialistischen Schulbänke verlassen.

Dass wir zu diesem neuen Menschen nicht mit den Formen und Methoden des kapitalistischen Bildungssystems kommen, ist leicht verständlich. Der Aufbau eines sozialisti-

schen Bildungssystems erfordert eine lange Arbeit, die nicht mit einem Mal vollbracht ist. Vielmehr ist die Schaffung einer marxistisch-leninistischen Pädagogik, die positive Erfahrungen aus Vergangenheit und Gegenwart verallgemeinert, unabdingbar.

## DAS BILDUNGSSYSTEM

Die Strukturen des Bildungssystems der sozialistischen Gesellschaft unterscheiden sich von denen der kapitalistischen darin, dass sie für alle gleich und kostenfrei sind, sowie im Dienste der ArbeiterInnenklasse stehen. Ein grundlegendes Prinzip kommunistischer Erziehung ist, dass die Gesellschaft als ganze und nicht nur die Eltern Verantwortung für die Erziehung ihrer einzelnen Mitglieder übernimmt. Sie kultiviert genossenschaftliche Gefühle und Handlungsweisen bei den zu erziehenden und bricht patriarchale Familienstrukturen auf.

Diese Art der Erziehung beginnt mit den Kindergärten und der Vorschulerziehung. Dort werden die Kinder lernen, dass die Einzelnen nicht ohne die Gesellschaft auskommen. Hierbei wird es an den fortschrittlichsten Teilen der ArbeiterInnen sein, die nötige ideologische Arbeit zu leisten, um Eltern von der Notwendigkeit kollektiver Erziehung für den Aufbau des Kommunismus zu überzeugen. Das heißt jedoch keinesfalls, den Eltern ihre Kinder einfach wegzunehmen. Vielmehr werden sie, wie

auch die ganze Gesellschaft, in die Entscheidungen über die Erziehung der Kinder in den gesellschaftlichen Einrichtungen mit einbezogen. So kann die gesellschaftliche Erziehung immer größeren Anteil gewinnen. In der Zwischenzeit wird es natürlicherweise ebenfalls bedeutend sein, auch den erwachsenen Teil der Gesellschaft und die Eltern dahingehend zu beeinflussen, dass auch sie die Kinder in einem revolutionären Geist erziehen.

Auf die Kindergärten und Vorschuleinrichtungen wird im Sozialismus die für alle verpflichtende Schule folgen. Eines der schwerwiegendsten Merkmale der bürgerlichen Schule, mit denen nach der Revolution gebrochen wird, ist ihre Mehrgliedrigkeit. Wie bereits erwähnt ist diese ein Merkmal der Klassengesellschaft, auf deren Auflösung der Sozialismus unter anderem mit seinen Bildungseinrichtungen hinarbeitet. In Deutschland wird ebenfalls mit dem unnötigen Bildungsföderalismus gebrochen werden. Dieser steht schließ-

lich einer wirklichen Chancengleichheit im Weg. So erhält jedeR SchülerIn den gleichen Zugang zu Bildung. Das geschieht in einer Schule, die sie/ihn nicht im Interesse der alten Ausbeuterordnung, sondern im Interesse einer befreiten Gesellschaft ausbildet.

Eine solche allgemeine Schule jenseits von Konkurrenz und Individualismus ist nur im Sozialismus möglich. In ihr wird alles beseitigt, was sie zu einem Herrschaftsinstrument der Bourgeoisie macht. Diese Schule muss ebenfalls eine Arbeitsschule sein, sodass die SchülerInnen lernen vom Spielen zur Arbeit überzugehen, und diese nicht mehr als Last, sondern vielmehr als Bedürfnis wahrnehmen. Erziehung und Unterricht werden in ihr mit der Arbeit kombiniert und stützen sich auf sie. Dies dient ebenfalls der allseitigen Entwicklung der SchülerInnen. Konkret hat dies bei bisherigen Versuchen den Sozialismus aufzubauen die Gestalt von polytechnischen Schulen angenommen, in denen die Vermittlung von theoretischen Kenntnissen unmittelbar mit



*Wie werden wir im Sozialismus lernen?*

---

der Praxis verbunden wird. Die SchülerInnen nehmen dabei im wachsendem Maße bereits als Lernende am Produktionsprozess aktiv teil.

Einerseits werden verschiedene Stufen des Unterrichtsniveaus fortbestehen, weil die SchülerInnen nur so den Unterricht erhalten, der sie weder unter- noch überfordert. Andererseits muss nicht unbedingt das Schema verschiedener Klassen fortbestehen. Denkbar wäre ebenso, die SchülerInnen in den verschiedenen Unterrichtsfächern entsprechend ihrer unterschiedlich ausgeprägten Interessen und Talente, Stärken und Schwächen, flexibel in Gruppen einzuteilen. Die strikte Trennung verschiedener Altersstufen kann durch eine den individuellen Eigenschaften der SchülerInnen entsprechende und somit sinnvollere Gruppierung ersetzt werden. Auch wird die sozialistische Schule die Lernenden zugleich zu Lehrenden machen, indem sie gezielt die fortgeschritteneren SchülerInnen einsetzt, um den Stoff den übrigen zu vermitteln.

Oberstes Ziel der Schulen und Universitäten im Sozialismus ist es, die Bedürfnisse des Menschen zu befriedigen und den Aufbau des Sozialismus zu fördern. Folglich muss die Allgemeinbildung stets der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung angepasst werden. So werden die Lernenden in die Lage versetzt, die Entwicklung von sozialistischer Kultur voranzubringen. Da in diesem Bereich immer neue

Herausforderungen anfallen und man folglich nicht nur in der Schule, sondern vor allem bei der Arbeit und im Leben lernt, sollte die Schule die SchülerInnen statt mit Buchwissen und Schablonen, vor Allem mit anwendbarem Wissen und Methoden des Lernens (auch außerhalb des Klassenzimmers) versorgen.

Sowie in der Schule Arbeit und Lernen eng miteinander verbunden sind, sind sie es auch in der sozialistischen Universität mit der wissenschaftlichen Forschung und Lehre. Hier besteht für die ArbeiterInnenmacht die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass immer größere Teile der ArbeiterInnen zu der Studierendenschaft stoßen und sich vor oder während ihres Berufslebens dort bilden. Ziel ist es hierbei, dass die ArbeiterInnenklasse sich Stück für Stück eine aus ihr selbst stammende Intelligenz schafft, die ihrem Denken nach auf einem proletarischen Klassenstandpunkt bleibt und alle ihre Fähigkeiten dem Aufbau des Sozialismus widmet. Die Überbleibsel der alten Intelligenz müssen in diesem Prozess entweder überflüssig gemacht oder überzeugt werden, sich aktiv für den Aufbau des Sozialismus einzusetzen.

Die neue Universität ist keiner Elite vorbehalten und sollte diese auch nicht heranziehen. Sie bietet in ihren verschiedenen Formen lediglich die Möglichkeit, bestimmte Fähigkeiten zu erwerben, um sie in den Dienst der neuen Gesellschaft zu stellen. Dazu ist es notwendig, sie mit den vor-



---

hergehenden Formen des Bildungssystems in Einklang zu bringen. Aus diesen Gründen wird es möglich sein, dass der heutige Gegensatz zwischen Berufs- und Universitätsausbildung mehr und mehr schwindet.

So könnten anstelle der alten Einrichtungen einheitliche Hochschulen, die lediglich auf verschiedene Berufsfelder spezialisiert sind, entstehen. In diesen würden ArbeiterInnen nicht nur praktische Tätigkeiten, sondern auch die wissenschaftlichen Grundlagen ihrer Arbeit erlernen können. Dabei ist es wichtig, dass die Organe der Rätenschaft je nach Bedürfnissen des Sozialismus das Interesse der Lernenden gezielt auf die nötigen Berufsfelder, Tätigkeiten, usw. lenken. Es ist jedoch wichtig zu verstehen, dass auch dies nicht von heute auf morgen geschehen kann, sondern in Übereinstimmung mit den wirtschaftlichen Notwendigkeiten und Möglichkeiten des sozialistischen Landes passieren muss.

Ein weiterer nicht aus dem Bildungssystem wegzudenkender Bestandteil sind außerschulische Freizeitaktivitäten nach der Schule oder in den Ferien. Diese sollten kollektiv organisiert werden. Je nach ihrer Art werden sie sicherlich auch über einen bildenden Effekt verfügen, beispielsweise einen naturwissenschaftlichen oder einen sportlichen. Viel wichtiger jedoch ist hierbei die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls. In gleichem Maße, wie sie dieses transportieren können, brechen sie auch mit bür-

gerlichen Vorstellungen und gehen somit einen weiteren Schritt zur gesellschaftlichen Erziehung.

## METHODEN UND INHALT

Nur durch eine Veränderung der Form, in der Bildung vermittelt wird, erreichen wir aber nicht, dass Menschen mit vollständig neuen moralischen Werten die Schulen verlassen. Es wird noch viele Auffassungen über Pädagogik, die tief in den Köpfen der LehrerInnen und auch fast aller anderen Menschen verankert sind geben, die den Interessen der Bourgeoisie dienen. Diese können zum Hindernis auf dem Weg zum Kommunismus werden und stellen eine Gefahr für die Festigung des Sozialismus dar, weswegen mit ihnen gebrochen werden muss.

Im Sozialismus sollen die SchülerInnen nicht lernen, um eine große Karriere anzustreben, vielmehr sollen sie sich Fähigkeiten aneignen, um sie in den Dienst der Gesellschaft stellen zu können. Zeugnisse sollen für sie lediglich Bescheinigungen über Fähigkeiten und den Abschluss der Schule werden, statt Möglichkeiten, eigene Vorteile zu erhaschen. Um dies erreichen zu können, ist es vor allem notwendig, die Beziehung zu den LehrerInnen (gleiches gilt für ErzieherInnen und alle anderen Berufe, in denen erzogen und Wissen vermittelt wird), sowie deren Stil und Methoden zu verändern.

Die LehrerInnen müssen in enger

Verbindung zur revolutionären Wirklichkeit des Landes stehen und eine gewisse kommunistische Bildung haben, um die Bedeutung ihrer Arbeit, der Schaffung eines neuen Menschen begreifen zu können. Sie dürfen sich nicht als einfache ErzieherInnen verstehen, sondern ebenso als ErbauerInnen der neuen Gesellschaft, die täglich am öffentlichen Leben teilnehmen und ihre Kenntnisse in die Volksmassen tragen. Kurz: Sie müssen RevolutionärInnen sein.

Zuerst ist es natürlich wichtig, dass sie den Unterrichtsstoff beherrschen und verständlich erklären können, gleichzeitig muss dafür gesorgt werden, dass ihre Unterrichtsformen sich frei von Schematismus und Dogmatismus entwickeln. Sie tragen die Verantwortung dafür, dass der Unterricht lebhaft gestaltet wird. Es muss mit der Vorstellung aufgeräumt werden, dass LehrerInnen unfehlbar seien. Sie und die SchülerInnen dürfen einander und ihre Fragen und Kritiken nicht fürchten, sodass eine genossenschaftliche und revolutionäre Atmosphäre anstelle des Frontalunterrichts tritt. Die Lernenden und zu Erziehenden dürfen auch nicht ständigen Strafen

und Willkür ausgesetzt sein, da dies die Entwicklung der für den neuen Menschen charakteristischen Eigenaktivität behindert und einschränkt.

Eine weitere wichtige Frage in diesem Bereich ist die Bewertung der SchülerInnen und ihrer Leistungen. Wie bereits erwähnt, sind die Schulnoten ein Mittel der Kapitalisten, den Konkurrenzgedanken schon von klein auf zu säen. Im Sozialismus sollte die Konkurrenz um gute Ausbildungs- und Studienplätze, die mit den Noten ausgetragen wird, ersetzt werden durch die Bestimmung des eigenen Platzes in der neuen Gesellschaft. Doch wodurch sollten die Zensuren ersetzt werden? Natürlich können an ihrer statt auch moralische Antriebe, wie einfaches Lob, gesetzt werden, aber ihre stufenlose Abschaffung wäre ebenso idealistisch wie dem Sozialismus hinderlich.

Denkbar wäre beispielsweise, zu allgemeinen Einschätzungen überzugehen, die den Lernenden ein Bild von ihren Fähigkeiten vermitteln und ihnen einen Weg aufzeigen, wie diese für das Wohl der Gesellschaft eingesetzt werden können.

Wir betrachten die Frauenrevoluti-



---

on als den einzigen Weg, das älteste Unterdrückungsverhältnis, das Patriarchat, auf gesellschaftlicher Ebene dauerhaft zurückzudrängen und schlussendlich zu beseitigen. Dies muss sich auch im Bildungssystem niederschlagen.

Von klein auf werden die Kinder nicht mehr anhand von gesellschaftlichen Rollenbildern zu „typischen“ Männern und Frauen erzogen und eingeteilt werden. So wird das Einschleifen von patriarchalen Rollenbildern vermieden. Die volle Anerkennung der Freiheit jedes Menschen, seine geschlechtliche Identität sowie seine sexuellen Vorlieben selbst zu definieren, wird offensiv in im sozialistischen Bildungssystem vermittelt.

Zugleich wäre es aber eine Illusion zu hoffen, dass sich das Patriarchat damit erledigt hätte. Über unzählige Fäden, die die jahrtausendelange Geschichte der Unterdrückung mit dem Sozialismus verbinden, wird es zunächst in den Köpfen und auch in realer Unterdrückung fortbestehen. Die sozialistische Bildung wird daher ein besonderes Augenmerk auf die Herausbildung eines sozialistischen Geschlechtsbewusstseins legen. Hierbei wird auch auf die historisch unterschiedliche Rolle im Kampf für die Befreiung aller Geschlechter eingegangen, die einerseits alle Menschen einnehmen, die durch das Patriarchat unterdrückt werden und andererseits jene, die von ihm profitieren. Dabei wird es die Aufgabe sein, das Patriarchat gesellschaftlich Stück für Stück

zurückzudrängen.

Auch der Inhalt von Schulbüchern muss im Sozialismus einer radikalen Änderung unterzogen werden. Schließlich werden diese derzeit in einem bürgerlich-philosophischen Rahmen verfasst. Dieser tritt vor allem in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern sehr klar hervor, doch auch in den naturwissenschaftlichen Fächern muss er gesprengt und durch den des dialektischen Materialismus ersetzt werden. Dabei müssen der Marxismus-Leninismus und seine Philosophie den ganzen Schulstoff wie ein roter Faden durchziehen. Die SchülerInnen müssen von Anfang an lernen, materialistisch zu denken.

So wird beispielsweise im Geschichtsunterricht mit Ideen, wie der „Theorie der großen Männer“ gebrochen werden und alle geschichtlichen Erscheinungen aus den materiellen Grundlagen und nach den Gesetzmäßigkeiten des Klassenkampfes erklärt. Auch in den Naturwissenschaften wird man idealistische Elemente durch den dialektischen Materialismus ersetzen müssen. Gleichzeitig muss aber auch dafür gesorgt werden, dass die Jugend eine solide marxistisch-leninistische politische Bildung erlangt, die für den neuen Menschen unerlässlich ist. Den Jugendlichen muss ein weiter politischer Horizont gegeben werden, wie auch ein Verständnis für die eigene historische Rolle beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft.

---

## AUSSERSCHULISCHE BILDUNG UND ERZIEHUNG

Auch neben den vor allem auf die Jugend angelegten Bildungseinrichtungen muss eine Bildungs- und Erziehungsarbeit betrieben werden. Nur so können sich die ArbeiterInnen fortwährend bilden und allseitig entwickeln. So bleiben sie wachsam und auf einem proletarischen Klassenstandpunkt. Gerade in der unmittelbar auf die Revolution folgenden Zeit ist das Schaffen eines Netzes außerschulischer Bildungseinrichtungen eine unbedingte Notwendigkeit, um den Massen den Zugang zu denen ihnen zuvor vorenthaltenen Wissenschaften, Kunst und Kultur zu ermöglichen und um ihr politisches Bewusstsein zu schärfen.

Des weiteren müssen die aufkommenden Selbstbildungsbestrebungen der Bevölkerung befriedigt werden. Dazu muss vor allem eine gesellschaftliche Verantwortung der WissenschaftlerInnen etabliert werden, sodass beispielsweise GeschichtsstudentInnen ArbeiterInnenbildung in ihrer Ausbildung leisten.

Doch eine lebenslange Weiterbildung dient neben der individuellen Entwicklung auch der Wirtschaft. Schon heute sind im Zuge technischer Weiterentwicklungen immer wieder Umschulungen notwendig. Gehen wir nun von einer noch schnelleren und ununterbrochenen Entwicklung der Wirtschaft im Sozialismus aus, wird es mehr denn je von Bedeutung

sein, die ArbeiterInnen mit dem für sie notwendigen Wissen nicht nur in der Jugend, sondern während ihres ganzen Lebens, auszustatten.

Die Schulerziehung allein wird nicht reichen, um all diese Aufgaben zu erfüllen und die alten Gewohnheiten und Lebensvorstellungen abzuschütteln. Dazu ist eine langwierige Arbeit nötig, die je nach Situation verschiedene Maßnahmen erfasst, so zum Beispiel das Einrichten neuer, unentgeltlicher Bibliotheken, die Einführung von Volkshäusern und -universitäten, in denen die Werktätigen Kurse und Vorträge besuchen und sich bilden können oder regelmäßige Exkursionen der Belegschaften der Betriebe. Kunstsammlungen und große Bauwerke gehen als historische Errungenschaften der Menschheit in Gemeineigentum über. Gleichzeitig ist die Schaffung einer proletarischen Kunst und Kultur, die die Massen bei ihrer historischen Aufbauarbeit beflügelt, von großer Bedeutung.

Die KommunistInnen müssen so den Aufbau einer neuen Welt beschleunigen, indem sie die Waffe der Erziehung korrekt anwenden, um auch die letzten kapitalistischen Merkmale und Überreste bürgerlichen Bewusstseins zu zerstören, um so zum neuen Menschen zu gelangen. Erziehung und Bildung werden eine wesentliche Rolle im Kampf für den Kommunismus und die ständige Weiterentwicklung der befreiten Gesellschaft spielen.

---

# WARUM DER SOZIALISMUS NICHT GESCHEITERT IST

Viele Menschen, die wir KommunistInnen von unseren Ideen überzeugen wollen, stellen uns die Frage, warum der Sozialismus bei den ersten Anläufen gescheitert ist. Das ist vollkommen verständlich und sehr berechtigt. Warum sollten sie in Zeiten wie diesen Energie in eine Sache stecken, die ohnehin zum Scheitern verurteilt ist?

Zunächst wäre es falsch, den ersten Anlauf beim sozialistischen Aufbau als vollständigen Fehlschlag zu bezeichnen. Die Errungenschaften des Sozialismus sind gewaltig: Zu ihnen gehören Bildung und Alphabetisierung für hunderte Millionen, die Entwicklung von zurückgebliebenen Agrarländern zu führenden Industrienationen, die zumindest vorübergehende Ausrottung von Ausbeutung, die Niederschlagung des Faschismus und die Befreiung zahlreicher kolonial unterdrückter Völker von ihren Peinigern.

Zugleich ist es eine Tatsache, dass in jedem ehemals sozialistischen Land früher oder später ein Prozess der Rückentwicklung zum Kapitalismus begonnen hat. Diesen Prozess zu erforschen und besonders die Frage zu klären, wie es dazu kommen konnte, ist eine der wesentlichen theoretischen Aufgaben der Kommunis-

tInnen heute. (Unseren bisherigen Erkenntnisstand findet ihr auf unserer Homepage<sup>1</sup>)

In äußerst gedrängter Form zusammengefasst gehen wir bisher davon aus, dass sich in den sozialistischen Ländern, früher oder später, aus den Reihen der staatlichen Bürokratie und der Betriebsleiter eine neue Ausbeuterklasse entwickelt hat. Diese haben ihre Machtpositionen in der Gesellschaft Stück für Stück ausgebaut und dazu missbraucht, sich immer stärker selbst am gesellschaftlichen Eigentum zu bereichern. Zum Beispiel in dem sie Prämien und Entlohnung für leitende Posten ausgebaut haben.

Mit dieser Entwicklung einherging auch in fast der ganzen sozialistischen Welt ab den 1950er Jahren – und insbesondere seit dem Tod Stalins – eine Aufweichung planwirtschaftlicher Prinzipien. Das zuvor aus dem Wirtschaftsleben verbannte Gewinnstreben wurde nach und nach wieder eingeführt, die Betriebe sollten „rentabel“ sein, die Prämien der Betriebsdirektoren wurden zu Gewinnbeteiligungen.

In einem nächsten Schritt wurden auch strikte Planvorgaben, etwa was in welcher Menge produziert werden sollte, aufgehoben. Die Betriebe soll-

1 <http://www.komaufbau.org/restaurationdeskapitalismus/>



ten selbst entsprechend der Anfragen anderer Betriebe entscheiden. Das so entstandene System ist das System des Revisionismus.

Auf wirtschaftlicher Ebene bedeutet das eine nicht überlebensfähige Mischung aus Plan- und Marktwirtschaft. In diesem System konnte weder der Plan die Wirtschaft regulieren, noch die zerstörerischen Marktmechanismen von Angebot und Nachfrage. So wurden Festpreise für einige Güter festgesetzt, während sich die Preise für andere frei auf dem Markt bilden sollten. Das unumgängliche Resultat waren die später zeitweise tatsächlich vorhandenen leeren Regale bei bestimmten Gütern.

Auf ökonomischer Ebene ist also nicht der Sozialismus, sondern das System des Revisionismus gescheitert.

Für uns KommunistInnen, die sich heute die Aufgabe stellen, einen erneuten Anlauf zu wagen, ist insbesondere die Frage interessant durch welche Bedingungen und durch welche Fehler es überhaupt zu einem derartigen Prozess kommen konnte.

Zunächst ist anzumerken, dass die Gründung der Sowjetunion ein nie dagewesenes, gewaltiges historisches Experiment war, für das es keinerlei vorgezeichnete Entwicklungswege gab; vielmehr musste jedes auftauchende Problem gestützt auf die eigenen Kräfte ohne entsprechende Erfahrungen, gelöst werden.

Als erstes und über lange Zeit ein-

ziges – aber zugleich ökonomisch unterentwickeltes - sozialistisches Land, befand sich die Sowjetunion in einer schwierigen ökonomischen Lage und drohte fast ununterbrochen vom Kapitalismus angegriffen und vernichtet zu werden.

Auch die in unserer Broschüre vorgestellten Elemente der Räte-  
demokratie



sind nicht dauerhaft zur Anwendung gekommen. Es ist nicht gelungen, die Räte in dauerhaft – also über Jahrzehnte - arbeitende Gremien, die den Willen der ArbeiterInnen vertreten, zu verwandeln. Die sowjetischen Erfahrungen zeigen, dass die Aktivität der in den Räten aktiven Menschen Stück für Stück abgenommen hat; bis ihnen Anfang der 30er Jahre dann auch tatsächlich eine Reihe gesetzlich vorgeschriebener Aufgaben und Pflichten entzogen wurden. Dennoch ist das gewaltige Potential, das

---

durch diese Organisationsform unter den ArbeiterInnen freigesetzt werden kann, offensichtlich geworden.

Obwohl große Fortschritte im Abbau des Gegensatzes von geistiger und körperlicher Arbeit erreicht werden konnten und Millionen von Menschen, denen im Kapitalismus fast jede Bildung verwehrt geblieben wäre, dank des Sozialismus zu allseitig interessierten Menschen wurden, lässt sich im Nachhinein feststellen, dass es auch hier noch Mängel gab.

Die Trennung in leitende und ausführende Funktionen konnte ebenso nicht grundlegend beseitigt werden, dass die leitenden Funktionäre in Staat und Wirtschaft keine herausgehobene gesellschaftliche Stellung mehr eingenommen hätten. Am Ende blieb für sie so ein Ausgangspunkt bestehen, sich Privilegien anzueignen.

Die ökonomische und politische Gleichstellung sowie Unabhängigkeit der Frauen in der Sowjetunion waren damals auf der Welt einmalig. Doch auch hier gab es ab einem bestimmten Punkt Rückschritte im Bereich der Frauenbefreiung.

Es spricht vieles dafür, dass heute, ausgerüstet mit den historischen Erfahrungen und der Ideologie der Frauenrevolution, die Erfolge in diesem Bereich noch um einiges größer sein könnten und vor allem im Kampf gegen das Patriarchat nach der Revolution kein Stück nachgelassen wird, sondern dieser Kampf im Gegenteil noch verstärkt wird.

In der Sowjetunion wurden zudem

viele Arbeiterrechte erstmals umgesetzt, welche uns heute selbstverständlich erscheinen. Das sozialistische Land ist somit seinem Anspruch gerecht geworden, bei der Befreiung der Menschheit an der Spitze zu marschieren.

Am Ende zeigt diese Erfahrung vor allem wie gewaltig die Aufgabe ist, die politische Macht zu erobern und dauerhaft zu behaupten, alle kapitalistischen Eigenschaften und Gedanken zurückzudrängen und so die Gesellschaft dauerhaft nach kommunistischen Prinzipien zu gestalten.

Diese Aufgabe mag zwar gewaltig sein, ist aber notwendig. Denn der Kapitalismus mit all seinen Folgen von Hunger über Armut, Krieg und Umweltzerstörung stellt auch heute wieder die Frage ganz konkret: Sozialismus oder Barbarei?

Nicht der Sozialismus ist daher gescheitert, sondern ein erster Anlauf ihn zu verwirklichen. Hingegen zeigt uns das kapitalistische System jeden Tag, dass es für die ArbeiterInnenklasse keine lebenswerte Alternative ist. Die Befreiung der ArbeiterInnenklasse und schlussendlich der gesamten Gesellschaft kann erst im Kommunismus verwirklicht werden. Deshalb muss es für uns heute darum gehen einen neuen und dieses Mal dauerhaft erfolgreichen Anlauf zum Aufbau einer freien sozialistischen Gesellschaft zu wagen. Kämpfen wir für die Befreiung der Menschheit im Kommunismus!

# ORGANISIERE DICH!



**FÜR DEN KAMPF GEGEN DAS  
IMPERIALISTISCHE SYSTEM!**

**FÜR DIE BEFREIUNG DER  
MENSCHHEIT IM KOMMUNISMUS!**

[KOMAUFBAU.ORG](http://KOMAUFBAU.ORG)